Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 5.39 zł, vierteljährlich 16.16 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 254. Bromberg, Sonnabend den 5. November 1932. 56. Jahrg.

Der Aufstand in der Ukraine.

Von **Paul Skoropadsky**,
vormals Hetman der Ukraine.

Die Menschen vergessen nur zu gern, in welch engem Zusammenhange die Weltkrise und der Bolschewismus miteinander stehen. Sie übersehen, daß die durch die russische Revolution hervorgerufene Abschließung des russischen und chinesischen Marktes die Weltkrise ausgelöst hat, und obgleich ihnen bekannt ist, daß die Sowjets ihr Zerstörungswerk fortsetzen, so schließen sie vor dieser Tatsache die Augen und benehmen sich, als ob dieser Gefahr weiter keine Bedeutung zukomme.

Wie blind die öffentliche Meinung des Auslandes hinsichtlich der vom Bolschewismus unmittelbar drohenden Gefahr ist, habe ich oft genug zu beobachten Gelegenheit gehabt. Gelehrte erklären offen den Bolschewismus als eine Religion, die, mag sie gut oder schlecht sein, nicht überwunden werden könne. Manche Schriftsteller tun auch, als ob sie an seine Lehre glaubten und erklären, wie z. B. André Gide, den Fünfjahrplan für ein hohes Ideal, für das man kämpfen müsse. Auch für zahlreiche Sozialisten ist der Bolschewismus zum Ideal geworden, obgleich gerade das Proletariat in Rußland am meisten unter der Tyrannei der Bolschewiken zu leiden gehabt hat. Auch Handelskreise unterstützen die Sowjets in der Hoffnung, aus dem Handel mit Rußland Vorteil zu ziehen. Kurz, wenn auch viele die Gefahr erkennen, so hat doch auf noch viel mehr Lenins Losung „Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Revolution!“ so großen Eindruck gemacht, daß man sich heute nirgends einen Krieg gegen die Bolschewiken vorstellen kann. Angesichts der Unkenntnis in Europa über ein Regime, das mit allen Mitteln eine Weltrevolution herbeizuführen trachtet, möchte ich auf gewisse Seiten des Problems nachdrücklich hinweisen, die, wären sie besser bekannt, die Feinde des Bolschewismus stärken müßten. Bei der heute herrschenden Stimmung werden die Russen selbst das Ende des Bolschewismus herbeiführen; doch würde der Tag, an dem sie ihr Joch abwerfen, bedeutend näher sein, wenn Europa den Gegnern des Kommunismus in allen Ländern Unterstützung gewährte.

Von den die Sowjetunion bildenden Gebieten ist die Ukraine weitaus das reichste. Jahre hindurch galt sie mit ihrem „Schwarzerdegebiet“, ihren riesigen Bodenschätzen und ausgezeichneten Küsten in der ganzen Welt als die Kornkammer Europas. Die Ukraine ist sehr reich an Eisenerzen, Mangan und andern Rohstoffen; dabei überschreitet ihre landwirtschaftliche Erzeugung bei weitem die jeden anderen Teils Rußlands. In wirtschaftlicher Hinsicht bedeutet die Ukraine daher einen wichtigen Aktivposten für die Sowjets, und deren Führer erklärten denn auch 1928, daß die Verwirklichung ihrer Wirtschaftspläne einschließlich des Fünfjahrplanes davon abhinge, wie weit sie die Wirtschaft der Ukraine zu intensivieren und das Land zu industrialisieren vermöchten. Demgemäß haben sie mit viel Mühe und Zeit die Reichtümer des Landes für die kommunistische Propaganda in aller Welt ausgenutzt und nicht nur Land und sonstige Werte für den Staat einzuziehen versucht, sondern auch meine Landsleute gezwungen, die Schleuderpolitik der Sowjets mitzumachen. Dies um so mehr, als nach ihren eigenen Worten ukrainische Waren von erstklassiger Beschaffenheit sind und erheblich besser als solche aus anderen Teilen der Union.

Ohne daß Europa es erfahren hätte, hat die Tyrannei der Sowjets eine starke Reaktion in der Ukraine ausgelöst, die immer mehr zu bewaffneten Aufständen und Revolten überzugehen droht. Als erstes Zeichen davon kann die Stärkung des religiösen Gefühls gelten, die durch die Verfolgung der Religion und die Kirchenschändungen der Sowjets hervorgerufen wurde. Trotz der Unterdrückungen, denen sich die Bauern ausgesetzt sahen, haben sie heimlich mehr als 2000 Gemeinden gegründet, die ihren Gottesdienst abhalten.

In zweiter Linie ist die zunehmende Entwicklung des Stammesgefühls zu erwähnen. Das Volk ist entschlossen, sich ausschließlich der nationalen ukrainischen Sprache zu bedienen, und seine Stimmung ist derart, daß die bolschewistische Regierung, um Aufstände zu verhüten, ihren obligatorischen Gebrauch hat verordnen müssen. Wichtiger noch scheint mir die Tatsache, daß die kommunistische Politik der Sowjets in der Ukraine den instinktiven Wunsch nach Eigentum, den jene auszurotten strebten, nur gestärkt hat. Als Ergebnis der Verfolgungen, denen die Bauern durch die Sowjets sich ausgesetzt sahen, und der Bestrebungen, eine Klasse der Bauern gegn die andere auszuspielen, um den Besitz jeder Gruppe dann für sich einziehen zu können, hat sich eine neue Wertschätzung des Eigentums entwickelt, und die Verachtung, mit der das Privateigentum vor dem Kriege betrachtet wurde, ist verschwunden. Zur Verteidigung dieses Grundsatzes lassen sich die Bauern nach Sibirien verbannen und setzen ihr Leben aufs Spiel.

In der Ukraine ist, wie ich wiederholen möchte, der Gegensatz gegen die Sowjets am ausgesprochensten. Als meine Herrschaft von den Bolschewiken gestürzt wurde, herrschte noch eine gewisse Vorliebe für den Kommunismus; da aber die Russen trotz ihrer Versprechungen die Bauern zu Sklaven machten und ihr Land beschlagnahmten, bekehrte sich die Mehrzahl meiner Landsleute zu gesunden konservativen Ansichten. Heute herrscht der eine Wunsch, dem bestehenden Chaos ein Ende zu machen, und am liebsten sähe man ein Regime mit einem Hetman als König. Augenblicklich tobt der Bürgerkrieg zwischen Ukrainern und Sowjets, und obgleich die Russen ihren Terror verstärkten, haben sie die Aufständischen doch nicht niederzuhalten vermocht. In dem Guerilla-Krieg wurden im vergangenen Jahre mehr als 15 000 Kommunisten getötet.

Die Lage in meiner Provinz ist äußerst verwirrt; indessen lassen sich drei Gruppen oder Parteien unterscheiden. Da sind zunächst die Kommunisten, meist bezahlte Agenten Moskaus. Ferner die Sozialisten unter Petljura, die mit polnischer Hilfe eine demokratische Republik anstreben und mit dem Sozialismus ein neues Experiment anstellen möchten. Die Partei zählt viele Anhänger unter den Intellektuellen, verliert aber rasch an Bedeutung, da der Ukrainer von Natur kein Sozialist ist. Endlich kommen meine eigenen Anhänger, die „Besteller des Bodens“, die 85 v. H. der Bauern ausmachen. Sie stehen jeden Augenblick zum Kampf für ihre Sache bereit, und ihre Zahl wächst täglich.

Die Ukraine bildet ein ausgedehntes Gebiet, das sich von Brest-Litowsk nach Osten bis zum Don erstreckt und südlich bis zum Krim reicht. Ihre Bevölkerung beträgt etwa 34 Millionen; die strategische Lage an der See mit großen Strömen im Osten und Westen ist gut. Wir Ukrainer haben eine eigene Kunst und Literatur und ein starkes Nationalgefühl, das keine Gewalt vernichten kann. **Wenn nur die Großmächte uns helfen wollten, ohne daß sie deshalb der Sowjet-Union den Krieg zu erklären brauchten, so könnten wir schließlich und und die Welt von der kommunistischen Geißel frei machen. Mit anderen Worten: wir brauchen politischen und finanziellen Rückhalt, um die Ukrainer zu Hause zu unterstützen (viele unserer Anhänger leben in der Verbannung und können am eigentlichen Kampf nicht teilnehmen), die verzweifelt um die Freiheit kämpfen.** Ist dies Ziel erst erreicht, so könnten wir den reichsten Teil Rußlands von Moskau trennen, dadurch die bolschewistische Organisation unterhöhlen und jede wirtschaftliche Verbindung der Sowjets mit Klein-Asien und dem Nahen Osten aufheben.

Man müßte aber rasch handeln, denn die Zeit ist uns günstig, und die Russen erwarten einen sehr harten Winter. Es wäre daher gut, wenn die Staatsmänner der westlichen Länder mehr Zeit und Gedanken an ein Problem wendeten, das, richtig aufgefaßt, viel zur Niederwerfung des Bolschewismus und zur Beendigung der Weltkrise beitragen würde. Ich vermag nicht genau zu sagen, wie der Bolschewismus stürzen wird, aber eins ist gewiß: Bei seinem Sturz wird die Ukraine eine gewichtige Rolle spielen.

Eröffnung des polnischen Gymnasiums in Beuthen.

Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet aus Oppeln folgende Meldung:

Entgegen der billigen Forderung der polnischen Bevölkerung im Bezirk Oppeln, ein polnisches Gymnasium in Beuthen zu eröffnen, hat der Oberpräsident in Oppeln Dr. Lukaschek dem Polnisch-katholischen Schulverein in Oppeln, dem Vorsitzenden des Polnischen Schulvereins in Deutschland, Baczewski, die Konzession zur Eröffnung einer höheren Privatschule in Beuthen mit Gymnasialprogramm und polnischer Unterrichtssprache eingehändigt. Die feierliche Eröffnung der Schule wird am 8. November d. J. erfolgen. Bei der Entgegennahme des Dokuments behielt sich Herr Baczewski ausdrücklich vor, daß er bei dem Präsidenten der gemischten Kommission Calonder eine entsprechende Intervention fordern werde mit dem Ziele, dieser Anstalt die Bezeichnung „Polnisches Privatgymnasium in Beuthen“ zu geben.

*

Wir gratulieren der polnischen Minderheit in Preußen zu diesem schönen Erfolg! Das nennen wir eine prompte Regierungsarbeit im Geiste der Genfer Konvention! Die Umschreibung der „PAT“ klingt etwas lieblos und lückenhaft. Lückenhaft, weil man nichts, aber auch garnichts über das preußische Entgegenkommen, besonders bezüglich der Besetzung des Lehrkörpers erfährt; lieblos, weil man dieses Entgegenkommen in eine Schikane umdichtet. Wir wissen nicht, ob die Meldung des PAT-Berichterstatters der Wahrheit entspricht, wir wissen noch weniger, welche Bestimmung nur die Eröffnung einer „höheren Privatschule mit Gymnasialprogramm und polnischer Unterrichtssprache“ zuließ, nicht aber die Weihe eines „polnischen Gymnasiums“. Wir wissen endlich ganz und gar nicht, ob es nötig war, diesen angeblichen Grund zum Mäkeln gleich einem Fahnentuch aus dem neuen Gebäude herauszuhängen. Wesentlich ist dies alles natürlich nicht. Das neue Kind, das Erstgeborene des polnischen höheren Schulwesens in Preußen ist geboren und wurde mit bemerkenswerter Schnelligkeit staatlich anerkannt. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob das neugeborene Kind gleich mit seinem vollen Vornamen angesprochen wird, oder in dessen Diminutivform: zuerst „Stachu“, dann „Stanisław“. Das ist schließlich Jacke wie Hose; denn auf das Fleisch und Blut kommt es an, auf das Leben — und nicht auf den Namen von Rathenaus oder Calonders Gnaden.

Wir Deutschen in Polen beklagen unterdessen den Tod unserer Progymnasien oder höheren Privatschulen (der Name ist uns ganz einerlei) in Dirschau und Konitz, sowie verschiedene Totgeburten in Gestalt von nichtgenehmigten Eröffnungsanträgen. Dabei ist wohl zu bedenken, daß es sich bei uns nur um die Erhaltung des kleinen Restes eines früher weit umfangreicheren deutschen Schulwesens in unserer Heimat handelt, und daß wir keine einzige höhere deutsche Schule in Polen kennen, die an einem Ort gegründet wurde, an dem es vordem noch keine deutsche Schule gab. Im Gegenteil: wir kennen hunderte von Dörfern und Städten, die vor kurzem noch über ein blühendes deutsches Schulwesen verfügten, das inzwischen aber abgebaut wurde, so daß die deutschen Kinder polnische Schulen besuchen müssen. **In Preußen dagegen kann die polnische Minderheit Aufbauarbeit leisten, und in Beuthen entsteht ihre erste höhere Schule gewissermaßen auf jungfräulichem Boden!** Diese Tatsache, die durch eine vergleichende Betrachtung erst ihre richtige Beleuchtung erfährt, macht die Eröffnungsfeier vom 8. November für die ganze polnische Welt und auch für uns Deutsche in Polen so eindrucksvoll. Der Oppelner Berichterstatter der „PAT“ hat diesen Sinn der Eröffnungsfeier nicht begriffen. Er treibt noch Propaganda nach überlebter Manier; aber der Wert solcher Propaganda kann nicht aufkommen gegen die werbende Kraft eines preußischen Verständnisses, das dort eine gewiß nicht allgemein erwünschte Frucht servieren läßt, die früher auch der Liebhaber nicht schmecken konnte.

Die Eröffnung der Sejmsession.

Generaldebatte über den Staatshaushalt.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 3. November.

Es gibt noch Leute, für die es ein interessantes Erlebnis ist, der Eröffnung einer Sejmsession beizuwohnen. Das hat man heute mit reinem oder gemischtem Gefühl beim Anblick der dichten Besetzung der für das Publikum bestimmten Galerie im Sejmsaale feststellen können. Hoffte diese Menschenmasse auf etwas Ungewöhnliches, oder genügte ihr schon das stereotyp Gewöhnliche als Lohn für die Mühe, die sie sich gegeben hatte, um sich Einlaßkarten zu verschaffen? Auch die Presseloge war voll von Leuten, die, sei es das Pflichtgefühl, oder ein unverbesserlicher Optimismus, oder ein unüberwindliches Bedürfnis zu repräsentieren, hergeführt hatten. Es fehlten auch nicht die bekannten Gestalten von der ausländischen Presse; sie trieben auch heute den üblichen übergeschäftigen Austausch unwichtiger Nachrichten mit den inländischen Journalisten. Vielleicht tut es die Notwendigkeit, sich Interesse und Aufregung aufzusuggerieren, um nicht aus Langeweile umzufallen.

Um 10 Uhr beginnt sich der Saal unten zu füllen. Eben haben die Sitzungen des BB-Klubs und des Nationalen Klubs geendigt. Die Mitglieder des BB-Klubs seien, so heißt es in der oppositionellen Presse, vom Präses Sławek verpflichtet worden,

der Krise zum Trotz mit fröhlichen Gesichtern den Saal zu betreten.

Ein flüchtiger Überblick über die Reihen des BB-Klubs belehrte, daß Sławeks Wunsch — wenn er wirklich so lautete — nicht in bemerkbarer Weise erfüllt wurde. **Man kann es den BB-Leuten nicht verdenken, daß es ihnen nicht gelungen ist, Zuversicht mit gutem Erfolg zu mimen.** Sie hatten doch keine Zeit, die anbefohlenen Mienen einzuüben. Dagegen lachten einige Oppositionelle aus eigenem Antrieb, und zwar ganz laut, als ob ihnen die Krise nichts anhaben könnte.

Unmittelbar vor der Eröffnung der Sitzung geschah schließlich etwas, was einen stärkeren Eindruck auf alle Anwesenden machte und zwar etwas, was im Gegensatz zu der von Sławek gewünschten Demonstration der Fröhlichen — eine Demonstration der Trauer war. Es war der Einzug der Mitglieder des Volksklubs in geschlossener Masse unter Führung von Witos in den Saal. **Jedes Mitglied dieses Klubs trug am linken Arm eine schwarze Binde mit der Aufschrift: „Łopanow, Lubla, Zaleszyce, Jadów“.** (Alles Ortschaften, wo in der letzten Zeit Bauernblut geflossen ist . . .)

Der Sejmmarschall Świtalski eröffnete um 10.15 die Sitzung. Nachdem die formellen Angelegenheiten erledigt waren, betrat der

Finanzminister Zawadzki

die Tribüne und hielt im Zusammenhange mit der ersten Lesung des Staatshaushalts-Voranschlags für das Jahr 1933/34, die den einzigen Punkt der Tagesordnung der Sitzung bildete, ein sich streng im Rahmen des Staatshaushalts bewegendes Exposé. Der Minister versuchte die Reali-

tät des vorgelegten Voranschlages zu begründen und die hoffnungslosen Positionen zu verteidigen. Es wird besser werden, sagte Herr Zawadzki, allerdings langsam und allmählich, denn der Weg zur Besserung der finanziellen Lage ist lang und beschwerlich. Der Minister stellte fest, daß das ausländische Kapital auch weiterhin aus den Schuldnerländern in die Gläubigerländer abfließt, trotz der niedrigen Verzinsung in diesen Staaten. Professor Zawadzki rechnet mit einem hohen Defizit, doch die Regierung, so meinte er, sei stark, die Regierung habe einen genialen Führer und sie werde im Notfalle entsprechende Ersparnisse machen, oder Mittel zur Deckung des Defizits auf dem Wege von Kreditoperationen finden können. Vorläufig kündigte der Minister nur die Änderung einer Steuer an und zwar der Vermögenssteuer, die in der früheren Form wiederhergestellt werden solle. Diese Steuer soll der Regierung 27 Millionen Zloty einbringen. Der Minister sprach sich schließlich gegen eine offene oder versteckte Inflation aus.

In der Diskussion

ergriff als Erster der Abg. Rybarski vom Nationalen Klub das Wort, der die Finanzpolitik der Regierung einer scharfen Kritik unterzog und ankündigte, daß sein Klub verschiedene Anträge einbringen werde. Einer dieser Anträge zielt auf die Innehaltung des Art. 22 der Verfassung ab, in dem von dem Verhältnis zwischen den Abgeordneten und der Regierung die Rede ist, ein zweiter Antrag richtet sich gegen die neue Vereins- und Versammlungs-Verordnung. Es sprachen noch im Namen der Opposition Vertreter der Volkspartei, der Polnischen Sozialistischen Partei, des Ukrainischen Klubs, der Christlichen Demokratie, des Jüdischen Klubs und der Kommunistischen Fraktion, die sämtlich den Voranschlag als unreal bezeichneten und die Einbringung verschiedener Anträge ankündigten. Der ukrainische Vertreter forderte die

Autonomie für die ukrainische Bevölkerung

und beschwerte sich über die Behandlung der Ukrainer auf dem Gebiet des Schulwesens, des Gerichtswesens, des Genossenschaftswesens, der Religion usw.

Schließlich ergriff das Wort im Namen des Deutschen Klubs auch der Abg. Bernhard Jankowski. Er vertrat den Standpunkt, daß der vorgelegte Staatshaushalt den allgemeinen Wirtschaftsverhältnissen nicht Rechnung trage. Der Redner kritisierte die Politik der Regierung gegenüber der deutschen Minderheit und erklärte, daß, solange diese Politik eine Änderung nicht erfährt, die Regierung auf eine Unterstützung des Deutschen Klubs nicht rechnen könne. (Die Rede des Abg. Jankowski werden wir in der nächsten Nummer im Wortlaut bringen. — D. Red.)

Nach Beendigung der Aussprache teilte der Marschall mit, daß er den Entwurf des Finanzgesetzes zusammen mit dem Staatshaushalts-Voranschlag der Staatshaushalts-Kommission überweisen werde. Verlesen wurden sodann Anträge und Interpellationen der Abgeordneten der Oppositionsparteien. Insgesamt sind

52 Anträge und 18 Interpellationen

eingelaufen. Der Marschall wies auf die Geschäftsordnung hin, die ihm die Pflicht auferlege, die Redaktion und Form der eingebrachten Anträge und Interpellationen zu überprüfen. Er könne dieser Pflicht nicht nachkommen, da die Anträge und Interpellationen erst im letzten Augenblick in seine Hände gelangt seien. Zum Schluß erklärte der Marschall, daß er die Abgeordneten von dem Termin der nächsten Sitzung schriftlich benachrichtigen werde.

Paris zur Ernennung Becks.

Wie schon gestern in einem Pariser Telegramm bemerkt, ist die Pariser Presse über die Ernennung des Obersten Beck zum polnischen Außenminister geteilter Ansicht; während das Organ Herriots, die „Ere Nouvelle", in der Ernennung Becks die beste Garantie erblickt für die Stetigkeit der polnischen Außenpolitik, fürchtet das „Echo de Paris", daß die Regierungsumbildung in Polen eine weitere Spannung in den Beziehungen zwischen Frankreich und Polen schaffen werde, und diese Beziehungen litten doch schon darunter, daß die beiden Botschafter, die die Aufgabe hätten, die Verbindung zwischen den beiden Ländern zu unterstützen, in beiden Ländern keine Autorität hätten.

Der sozialistische „Populaire" meint, die Ablösung Zaleskis durch Oberst Beck beweise, daß die auswärtige Politik Polens in eine aktive Phase eintrete und daß sie Verwicklungen an der polnischen Ostgrenze zur Folge haben werde.

In einem Warschauer Telegramm spricht die „Köln. Ztg." davon, daß Oberst Beck sich wegen seiner innerpolitischen Vergangenheit in Frankreich einer ausgesprochenen Unbeliebtheit erfreue.

In einer redaktionellen Notiz stellt das genannte Blatt auch Vermutungen an über die Gründe für den Rücktritt Zaleskis:

„Was jetzt den Anlaß zum Rücktritt Zaleskis gegeben hat, ist noch nicht bekannt. Man kann ihn jedoch darin vermuten, daß es Zaleski nicht gelungen ist, die jetzt fällig gewordene Tranche der französischen Anleihe für den Bau der Bahn Oberschlesien—Gdingen flüssig zu machen. Vielleicht spielte bei dem Entschluß Zaleskis zum Rücktritt auch der Gegensatz zwischen Rumänien und Polen in der Frage des rumänisch-rätebündischen Nichtangriffsvertrages eine Rolle. Zaleski hat den polnisch-rätebündischen Nichtangriffsvertrag ohne Rücksicht auf Rumänien unterzeichnen lassen, und noch dieser Tage hieß es, daß er diesen Vertrag dem am 3. November zusammentretenden Sejm zur Ratifizierung vorlegen werde, unbekümmert um das Zustandekommen eines entsprechenden Vertrages zwischen Bukarest nud Moskau. Ursprünglich hatte Polen Rumänien freilich versprochen, seinen Nichtangriffsvertrag nur gleichzeitig mit dem rumänischen zu unterzeichnen. Und die Tatsache, daß Herriot auf Rumänien einen Druck ausübt, daß es sich mit dem Rätebund einige, läßt darauf schließen, daß Zaleski hier im Einvernehmen mit Herriot gehandelt hat.

Hungerstreik der Warschauer Magistratsbeamten?

Wir lesen im „Kurjer Poranny", einem Blatt des Regierungsklubs:

In einigen polnischen Blättern ist in der letzten Zeit die Meldung erschienen, nach welcher der Warschauer Magistrat den städtischen Beamten die September-Gehälter gezahlt und jetzt mit der Zahlung der Gehälter für Oktober begonnen habe. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Beamten seit sechs Wochen überhaupt kein Geld bekommen haben. Sie erhielten im Laufe des Juli, August und in der ersten Hälfte des September geringe Beträge a conto des rückständigen Gehalts. Seit Mitte September haben sie auch nicht einmal diese Abschlagszahlungen erhalten. Unter der Beamtenschaft des Magistrats herrscht darob große Aufregung, und in verschiedenen Sitzungen hat man sich mit der Art beschäftigt, wie man den Magistrat zwingen könnte, auch die kleinsten Raten für die rückständigen Gehälter zu zahlen. Es wurde der Plan erwogen, zum Zeichen des Protestes Tag und Nacht die Magistratsbureaus nicht zu verlassen, bis die städtischen Kassen die rückständigen Gehälter auszahlen. Geplant ist auch, einen allgemeinen Hungerstreik sämtlicher Magistratsbeamten zu organisieren.

Deutschland hat ein Recht auf materielle Sicherheit.

Paris, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der Reichskanzler gewährte dem Berliner Berichterstatter des „Exzelsior" eine Unterredung, in der er sich vorwiegend mit außenpolitischen Fragen beschäftigte. Der Kanzler betonte erneut, daß Deutschland ein Recht auf materielle Sicherheit habe. Mit Mißtrauen könne man niemals eine große Politik machen. Es sei erstaunlich, wie schlecht Deutschland verstanden werde, und er frage sich manchmal, ob dieses Mißtrauen nicht im Verhältnis zur Entfernung der beiden Hauptstädte Deutschlands und Frankreichs stehe. In Lausanne habe er eine offene Aussprache mit Herriot gehabt, der seine Gedankengänge genau kenne. Er habe Herriot gesagt, daß man die öffentliche Meinung in die Hand nehmen müsse, anstatt sie über sich ergehen zu lassen.

Zu dem französischen Abrüstungsplan wolle er noch keine endgültige Stellung nehmen, so lange er ihn nicht in allen Einzelheiten kenne. Immerhin glaube er, daß er vielleicht eine Grundlage zu Verhandlungen abgeben könne. Es sei im übrigen ein Fehler, sich immer auf den Mangel politischer Stabilität Deutschlands zu berufen. Mit Ausnahme der äußersten Linken seien sich alle Parteien in Deutschland seit langem über die Außenpolitik einig. Deutschland mache große Anstrengungen, um aus der Krise herauszukommen.

Ein freies Deutschland werde im Rahmen freier Staaten seine Bemühungen mit denjenigen anderer Mächte zum „Besten der europäischen Solidarität" vereinen.

*

Groener über Herriots Milizplan.

In einer Unterredung mit dem Chefkorrespondenten der Associated Preß of America, Louis P. Lochner, gab Reichswehrminister a. D. Dr. Groener der Ansicht Ausdruck, daß Herriots sogenannter Miliz-Vorschlag eine ganz neue Situation in der internationalen Abrüstungsdiskussion geschaffen habe — eine Situation, deren sich Deutschland und die anderen Nationen bemächtigen sollten, um aus der Sackgasse, in der sich die Abrüstungsdiskussion befindet, herauszukommen.

Reichswehrminister a. D. Groener führte u. a. aus: Die bisherigen Genfer Beratungen haben keine brauchbare Grundlage für eine Verständigung gebracht. So lange man ein Abrüstungssystem auf Waffenkategorien und Terminologie aufbauen will, ist man auf dem Holzwege. Etwas Neues oder grundsätzlich Anderes müßte gefunden werden. Vielleicht hat Herriot, indem er auf die Ideen, die Immanuel Kant bereits 1795 in seinem Werk über den Ewigen Frieden entwickelt hat, zurückgriff, dieses grundsätzlich Neue für die Genfer Beratungen geschaffen. Ich habe mich der Frage der Miliz viel gewidmet und bin ein Anhänger der Miliz. Während viele Militärs die schweizerische Miliz über die Achsel ansehen, halte ich diese für ein brauchbares Instrument der Defensive. Herriots Vorschlag kann jedoch nur dann als praktisch erachtet werden, wenn er zwei Voraussetzungen erfüllt: 1. Keine Ausnahme darf für irgendwelchen Staat gemacht werden; 2. Die Wehrpflicht muß eine allgemeine sein in jedem Land.

Wenn ich mich also für die Miliz einsetze, so bin ich mir andererseits der Nachteile dieses Systems voll bewußt, und ich bin auch nicht so töricht, zu glauben, daß durch seine allgemeine Einführung der Frieden absolut gewährleistet werden kann. Schließlich ist ja der Landkrieg heute längst nicht so entscheidend, wie er selbst zu Beginn des Weltkrieges war. Der Luftkrieg wird der entscheidende Krieg der Zukunft sein — und da sehe ich, offen gestanden, noch nicht, auf welcher Basis man sich verständigen kann.

Auf die Frage, was er mit den Nachteilen des Milizsystems meine, erwiderte der General: Es ist nicht leicht, das Milizsystem den geographischen Verhältnissen der verschiedenen Länder anzupassen. Für die Vereinigten Staaten und England sind die Schwierigkeiten nicht so groß, da beide die Meere als natürlichen Grenzschutz haben. Selbst im Falle Amerikas jedoch ergeben sich gewisse Schwierigkeiten aus der Möglichkeit eines Konfliktes mit Japan, und im Falle Englands liegen die Schwierigkeiten in der geographischen Nähe Frankreichs. Das Milizsystem ist am besten einem Lande wie die Schweiz angepaßt — also einem Lande, dessen Gebirge einen natürlich Defensivwall bilden. Man muß sich übrigens immer vor Augen halten, daß die Miliz die Verfassung der Defensive ist und sich nicht zur Offensive eignet. Frankreich könnte leicht das Milizsystem einführen, denn nicht nur hat es den natürlichen Schutz von Meeren und Gebirge, sondern es hat auch die Lücke, welche die Natur zwischen Straßburg und Luxemburg gelassen hat, durch einen Gürtel von Festungen geschlossen. Es ist selbstverständlich, daß es Deutschland, das keinen solchen günstigen natürlichen Grenzschutz besitzt, erlaubt sein müßte, Defensivfestungen da zu errichten, wo diese notwendig sind.

Das Milizsystem kann nach Ansicht Groeners nicht quasi über Nacht eingeführt werden, sondern muß in Etappen verwirklicht werden. Bei der Miliz käme es vor allem auf zwei Dinge an, erstens die rein gefechtsmäßige Ausbildung, ferner die moralische Ausbildung für das Gefecht, deren Kern darin liegen muß, die Vaterlandsverteidigung als höchste Bürgerpflicht zu erachten. Was Herriots Idee einer internationalen Militärkontrolle anbetrifft, so wies Groener darauf hin, daß Deutschlands Erfahrung mit der Interalliierten Kontrollkommission nicht glücklich war, da diese zu einer „Schnüffelkommission" wurde, die sich auf die übelsten Elemente, nämlich Landesverräter, für ihre Informationen stützen mußte. Wenn jedoch, so schloß der frühere Reichswehrminister, die internationale Kommission so zusammengesetzt ist, daß die Delegierten der verschiedenen Länder offen in etwa derselben Weise ihre Ansichten darlegten, wie es die Präsidenten der Zentralbank in Basel tun, so könnte ich mir denken, daß viel Gutes aus einer solchen Einrichtung entstehen könnte. Es kommt ganz auf den Geist an, in welchem eine solche Kommission an ihre Aufgaben heranginge.

Schiedsspruch im Berliner Verkehrsstreik

Berlin, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Im Berliner Verkehrsstreik wurde gestern abend ein Schiedsspruch gefällt, der vom Schlichter für Berlin und Brandenburg für verbindlich erklärt wurde. Der Schiedsspruch beläßt es bei dem vorgesehenen Lohnabbau und bringt eine Verlängerung des Manteltarifvertrages bis zum 31. März 1933. Auf Grund des Schiedsspruches und seiner Verbindlichkeitserklärung hat die Direktion der Verkehrsgesellschaft durch Säulenanschlag und Plakate an das Personal die Aufforderung ergehen lassen, sich bis Freitag 14 Uhr wieder zur Arbeit einzufinden. Die Gewerkschaften haben den Schiedsspruch abgelehnt. Vorläufig ruht in ganz Berlin weiterhin der Verkehr.

Im Laufe des gestrigen Abends wurden von der Polizei nicht weniger als 105 Streikposten, die vor den Untergrundbahnhöfen und den Betriebsbahnhöfen standen, vorübergehend festgenommen. Sie wurden nach einer ernsten Verwarnung wieder freigelassen.

*

Ausschreitungen der Streikenden.

Berlin, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Am Straßenbahnhof in Schöneberg kam es heute früh zu Ausschreitungen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, worauf sie von der Schußwaffe Gebrauch machte. Nach den bisherigen Feststellungen wurde dabei ein Nationalsozialist getötet und ein Nationalsozialist verletzt.

Burgfrieden nach der Reichstagswahl.

Für die beiden Wochen nach der Wahl ist auf Grund einer Notverordnung des Reichspräsidenten aufs neue politischer Burgfrieden geboten worden. Der Burgfrieden tritt am Wahltage selbst, am 6. November, in Kraft und schließt in sich das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch der Versammlungen in geschlossenen Räumen. Dieses Verbot tritt zu dem in Kraft bleibenden Demonstrationsverbot hinzu. Es gilt für die Zeit vom 6. bis 19. November 1932.

Freispruch im Niobe-Prozeß.

Kiel, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der Kommandant Ruhfus des im Juli untergegangenen Schulschiffes „Niobe", der am Donnerstag in Kiel vor dem Kriegsgericht stand, ist von der Anklage der Fahrlässigkeit freigesprochen worden. Der Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Becker hat in diesem Sinne plädiert. In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß kein einziger Zeuge oder Sachverständiger erschienen sei, dessen Aussage auch nur im Geringsten auf eine Schuld oder Mitschuld des Kommandanten schließen lasse. Der Kommandant habe alles getan, was erforderlich gewesen sei, und seine Kameraden seien ein Opfer der höheren Gewalt geworden, gegen die alles Menschenwerk machtlos gewesen wäre.

Aus anderen Ländern.

Das Ottawa-Gesetz angenommen.

London, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Das Unterhaus nahm das Ottawa-Gesetz in dritter Lesung mit 416 zu 68 Stimmen an.

Das südslawische Kabinett zurückgetreten.

Belgrad, 4. November. (Eigene Drahtmeldung.) Das südslawische Gesamt-Kabinett ist zurückgetreten.

Kleine Rundschau.

Gertrud Bindernagel †

Die Kammersängerin Gertrud Bindernagel ist am Donnerstag mittag gegen 2.30 Uhr im Krankenhaus Westend an einer Embolie gestorben.

Gertrud Bindernagels Befinden hatte sich in den letzten Tagen gebessert, und man konnte hoffen, daß sie die Folgen des von ihrem Mann, des ehemaligen Bankiers Hintze, auf sie verübten Revolveranschlags überwinden würde. Am Donnerstag mittag trat jedoch ganz plötzlich eine Verschlechterung des Befindens ein, und schließlich machte eine Embolie dem Leben der Künstlerin ein Ende.

1.000.000 Zloty!

Eine Million Zloty! Wie schön klingt das. Was für eine kolossale Summe bedeutet das für jeden, selbst für den Reichen. Bei der jetzigen großen Not und schweren Wirtschaftslage, wie vielen wäre da mit einer Million Zloty geholfen. Wie viele Menschen seufzen auf bei dem Gedanken an die Million Zloty. Eine Million Zloty gleichen verzauberten Märchenprinzessinnen. Eine Million Zloty — könnte man meinen — wären nur Sehnsucht und Traum. Und doch hört bei starkem Willen und Wollen die Million auf, ein Sehnen und Traum zu sein und wird Wirklichkeit. Eine Million Zloty erwirbt auf leichte Art jeder, der am Spiel der 26. Staatslotterie teilnimmt, deren Spielplan gänzlich reformiert wurde. Die Ziehung der 1. Klasse beginnt schon am 17. d. M. und dauert 5 Tage. Der Preis des 1/4 Loses beträgt nur 10 Zloty; darum wird keiner ruiniert, dagegen können die kolossalen Gewinnchancen den Millionentraum Wirklichkeit werden lassen. Um sich und seinen Verwandten zu dienen, möge jeder ein Los der 26. Lotterie kaufen, denn nur auf diese solide und ehrliche Weise wird er sich in den Besitz der erhofften Million setzen können.

Denken wir daran, daß nicht in der Ferne, hinter Bergen unser Glück sich befindet, sondern hier in unserer Nähe — in Bydgoszcz, ul. Pomorska 1, in der glücklichsten Kollektur „Uśmiech Fortuny", die dadurch berühmt geworden ist, daß in jeder Klasse viele ein Vermögen erworben haben. Auswärtigen schickt die Kollektur „Uśmiech Fortuny" die Lose sofort nach Empfang des Auftrages unter Beifügung eines Aufgabeblanketts der Postsparkasse zu. (8784

O daß unsre Seele würde
Frei vom Druck der Erdenbürde,
Frei von Sünde unser Wille,
Unser Herz voll Sabbatstille,
Daß von fern aus deinen Höhen
Wir des Lichtes Aufgang sähen!

Friedr. Gottl. Klopstock
1724—1803

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 4. November.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Die Antenne im Winter.

Die ersten Nachtfröste haben eingesetzt und stürmische Novembertage stehen uns bevor. Jeder Antennenbesitzer wird daher mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß seine Außenantenne vernichtet wird. Daran brauchen durchaus nicht nur anhaltende Stürme die Schuld zu tragen. Schon die Zusammenziehung des Drahtes durch die Kälte genügt, um die Antenne so sehr anzuspannen, daß entweder sie oder ihre Befestigung abreißt, Aufhängevorrichtungen sich lockern, Isolatorenketten durchgescheuert werden usw. Man sollte deshalb die immer noch eintretende wärmere Witterung, die ein Arbeiten im Freien gestattet, nicht vorübergehen lassen, um die Außenantenne einer genauen Überprüfung zu unterziehen.

Zunächst ist der Antennenleiter auf seine Festigkeit zu prüfen. Es ist zu untersuchen, ob etwa einzelne Drähtchen schon durch die Einwirkungen der Luftfeuchtigkeit, vor allem aber der Rauchgase zerfressen sind oder ob nur eine starke Oxydation besteht. Gleichgültig, ob das erstere oder nur das letztere der Fall ist; wenn irgend die Möglichkeit besteht, sollte ein Ersatz der alten Antennenlitze durch neue vorgenommen werden. Sind bereits einzelne Drähtchen der Litze zerfressen, so ist ein solcher Ersatz unaufschiebbar, da sonst täglich mit dem Reißen der Antenne gerechnet werden muß. Sorgfältig sind ferner die Isolatorenketten zu kontrollieren, die häufig aus Hanf bestehen und die sich deshalb nicht selten an den Rändern der Isolatoren durchscheuern. Auch die Aufhängevorrichtung, sei es ein Mauerhaken, ein um den Kamin gelegtes Eisenband, eine Holzstange oder sonst dergleichen, muß nachgesehen und ersetzt oder eventuell befestigt werden, wenn hier ein Verschleiß eingetreten ist. Man sollte sich dieser Mühe auf alle Fälle unterziehen, denn im Winter ist eine Reparatur der Antenne außerordentlich schwierig, wenn nicht überhaupt unmöglich. Drohenden Schäden kann heute vielleicht durch eine geringfügige Ausbesserung vorgebeugt werden, während schon morgen der Aufbau einer vollständig neuen Antennenanlage notwendig sein kann. Bei dieser Gelegenheit sei auch der viel verbreiteten Anschauung entgegengetreten, daß die Außenantenne im Winter in den Empfangspausen nicht geerdet zu werden brauche, weil Wintergewitter zu den größten Seltenheiten gehören. Die Erdung ist nämlich nicht nur gegen die Gewitter als Schutzmaßnahme anzusehen, sondern sie soll überhaupt alle sich auf der Antenne bildenden elektrischen Ladungen abführen. Erhebliche Ladungen werden aber auch durch Hagel, Regen und Schnee hervorgerufen, die die Erdung unschädlich machen muß. Aufladungen der Atmosphäre, die zwar nicht zu einem Gewitter, aber doch zu sogenannten stillen Entladungen führen, sind ferner im Winter gar nicht zu selten, wie oft angenommen wird. Es ist also unbedingt notwendig, die Antenne auch im Winter an Erde zu legen, wenn nicht empfangen wird. Am bequemsten ist allerdings ein automatischer Blitzschutz, der die Aufladungen ohne unser Zutun zur Erde abführt.

Worte zur Winterhilfe.

„Wir wollen helfen“. Mit diesem bedeutungsvollen Worte ist die deutsche Winterhilfe an ihre Arbeit gegangen. „Wir?“ Wer sind wir? — Alle, die selbst noch nicht hungern und frieren! Denn wir, als eine Schicksalsgemeinschaft, werden durchhalten, wenn wir uns eng zusammenschließen, so daß einer des andern Last trägt. — So sehen wir mit der Zuversicht auch in diesen schweren Winter hinein, daß unser Sinnspruch zur Wahrheit werde: „wir wollen helfen!“

Martha Schnee,
Vorsitzende des deutschen Frauenbundes — Bromberg.

§ **Die Dienststunden in den Ämtern.** Der Ministerrat legte die Dienststunden in den staatlichen Ämtern fest. Und zwar werden die Ämter in der Zeit vom 1. November bis 31. März 1933 von 8—15 Uhr und Sonnabends von 8—13.30 Uhr tätig sein.

§ **Einlagenzunahme bei den polnischen Kommunalsparkassen.** Zum 1. Oktober ist bei den polnischen Kommunalsparkassen eine Einlagensteigerung um 2,5 Millionen auf 530,5 Millionen Złoty bei etwa gleichbleibendem Stand der Giro-, Scheck- und Kontokorrentkonten zu verzeichnen. Eine Verminderung des Einlagenstandes wiesen demgegenüber die staatliche Postsparkasse von 33,9 Millionen auf 33,4 Millionen Złoty und zwei weitere Sparkassen (um 0,4 Prozent) auf.

§ **Einen schweren Unfall** erlitt die 54jährige Frau Wanda Włodarkiewicz, Hofstraße (Jana Kazimierza) Nr. 4 wohnhaft. Sie hatte sich am Dienstag in die Wohnung ihres Sohnes, des Kaufmanns Jan W., Kleine Neuhöferstraße (Terasy) 3, begeben und war dort über einen zusammengerollten Teppich gestolpert. Nach dem Sturz konnte sich die Frau nicht erheben. Ein hinzugezogener Arzt nahm zunächst einen Beinbruch an, jedoch bestätigt sich die Annahme nicht, trotzdem aber verschlimmerte sich der Zustand immer mehr. Am nächsten Tage rief man die Rettungsbereitschaft an, die die Frau ins Diakonissenhaus einlieferte, wo man einen sehr selten eintretenden Bruch der Kniescheibe feststellte. Die Verletzte wurde einer sofortigen Operation unterzogen.

§ **Vom Gerüst gestürzt** ist am Donnerstag gegen 1.30 Uhr nachmittag der 57jährige Maurer Josef Kucharski, der bei dem Kasernenbau an der Danzigerstraße beschäftigt war. K. verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden, wo er mit allgemeinen Verletzungen und einer schweren Gehirnerschütterung liegen blieb. Er wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert; sein Zustand ist ernst.

§ **Friedhofs-Schänder.** Am Allerseelentage mußten auf den hiesigen katholischen Friedhöfen zahlreiche Personen eine traurige Feststellung machen: Unbekannte Täter, denen nichts mehr heilig zu sein scheint, haben von zahlreichen Gräbern den am Vortage angebrachten Grabschmuck gestohlen. Leider konnten diese Friedhofsschänder unbehelligt entkommen.

§ **Die Feuerwehr** wurde gestern gegen 8 Uhr abends nach dem Hause Karlstraße (Warszawska) 4 gerufen, wo eine Räucherkammer des Fleischers Konrad Spiegel in Brand geraten war. Nach einhalbstündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Versammlung des Verbandes der pensionierten Beamten, Arbeiter, Witwen und Invaliden findet am Dienstag, dem 8. November 1932, vormittags um 10 Uhr in Dom Czeladz: Katolickiej, Zygm. Augusta Nr. 14, in Bydgoszcz statt. (8795

v. **Argenau** (Gniewkowo), 3. November. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete die Butter 1,60—1,80, Eier die Mandel 1,50—1,70 und Eßkartoffeln 2,00 Złoty der Ztr. Läuferschweine brachten 35—40 Złoty das Stück und Absatzferkel 22—26 Złoty das Paar. — In Slonsk entstand am Sonnabend gegen 9 Uhr abends bei dem Landwirt Hoepfner ein Feuer, welches eine Scheune und einen Strohschober einäscherte. Der Schaden beträgt 12 000 Złoty.

ex **Exin** (Kcynia), 3. November. Der heutige Jahrmarkt war des anhaltenden Regenwetters wegen sehr schlecht beschickt. Es waren am Krammarkt mehr Verkäufer als Käufer. Die ersteren kamen kaum auf ihre Unkosten. Auf dem Viehmarkt herrschte gar kein Handel, obgleich 150 Stück Rindvieh und 48 Pferde aufgetrieben waren. Der Spottpreise wegen nahmen die Bauern ihr Vieh wieder nach hause. — Dem Händler Milczarek aus Salzdorf wurden auf dem Wege von dort nach Exin von seinem Wagen mehrere Ballen Stoffe gestohlen. Radfahrer, die denselben Weg kamen, fanden unter einem Baum einige Stücke der gestohlenen Waren im Werte von 100 Złoty.

wi **Janowitz** (Janówiec), 3. November. In einer der letzten Nächte wurden dem Landwirt Engelke in Johannisruh aus der Vorratskammer sämtliche Fleisch- und Wurstwaren und dem Landwirt Tönjes gleichen Ortes mehrere Paar Schuhe und Stiefel gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

z **Inowrocław**, 4. November. Am Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr wurde ein 11jähriger Knabe in der ul. Kilinskiego von einem Rollwagen überfahren. Der Knabe, der auf einem Fahrrade vor dem Rollwagen herfuhr, wurde auf die Straße geschleudert und geriet unter die Räder, die ihm über beide Beine hinweggingen. Man brachte ihn in die elterliche Wohnung. — Der hiesigen Einwohnerin Frau Kozlowska wurden beim Einzahlen von Geld auf dem hiesigen Postamte 100 Złoty aus der Tasche entwendet. In der vergangenen Nacht drangen Diebe in die Lebensmittel-Genossenschaft des hiesigen 59. Infanterie-Regiments ein und stahlen dortselbst für nahezu 1000 Złoty verschiedene Waren. Wie die sofort eingeleiteten Recherchen ergaben, kommen drei Soldaten in Frage, die zurzeit im 59. Inf.-Regt. dienen. Zwei derselben konnten festgenommen werden, während der dritte entflohen ist.

z **Inowrocław**, 3. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den Wasserpreis für die Saline um 1 Groschen pro Kubikmeter herabzusetzen, die jährlich 350 000 Kubikmeter Wasser verbraucht. Außerdem sollen Wasserleitungsröhren von der Chaussee Montwy bis zur Station Rąbinek bis zum Betrage von 16363 Złoty gelegt werden, ebenso von der Saline bis zu den Häusern gegenüber der Saline. Bezüglich neuer Steuern wurde beschlossen, für das Jahr 1933 von allen Bauplätzen einen Kommunalzuschlag von 100 Prozent zur staatlichen Steuer zu erheben. Längere Debatten riefen die Wohnverhältnisse unserer Stadt hervor. Während 128 Wohnungen leer stehen, leben die Familien in der „Alten Mühle“ und auf der Błonia arg zusammengedrängt.

♁ **Posen** (Poznań), 3. November. Sonntag nachmittag fuhren vor der Propstei Posen-Louisenhain in einem Personenkraftwagen drei Männer vor und begehrten Einlaß. Da der Propst nicht anwesend war, das Gebaren der Männer aber nichts Gutes ahnen ließ, rief das Dienstpersonal um Hilfe. Darauf erschienen mehrere Personen, die die drei Männer vom Propsteigehöft gewaltsam entfernten. Es scheint sich um einen politischen Racheakt zu handeln, da der Propst kürzlich bei einer Beerdigung das Mitführen einer sozialdemokratischen Fahne im Leichenzuge verboten hatte. — Hier wurde der Zigeunerprimas Matthias Kwiek festgenommen auf Grund eines Steckbriefes, den das Landgericht Sosnowitz gegen ihn erlassen hatte. Er wurde dem Gericht in Sosnowitz zugeführt.

wi **Schubin (Szubin)**, 3. November. Am gestrigen Mittwoch, nachmittags ½3 Uhr, fand im Thielmannschen Gasthause unter Leitung des Vereinsvorsitzenden eine recht zahlreich besuchte Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins von Hallkirch (Jabłówko) hiesigen Kreises statt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen sprach Herr Primas-Pudewitz über das Konservieren von Obst, Gemüse, Fleisch und Wurst in Weißblechbüchsen. Gleichzeitig führte der Vortragende eine neue Verschluß- und Abschneidemaschine praktisch vor. Von der Spar- und Darlehnskasse soll der Beschluß gefaßt werden, diese Maschine anzuschaffen **und Büchsen zu besorgen.**

ph. **Schulitz (Solec), 3. November. Heute fand hier ein** Jahrmarkt statt, welcher nur sehr wenig beschickt und schwach besucht war. — Der hiesige Gemischte Chor veranstaltete kürzlich in den Räumen des Herrn E. Lange seinen ersten Unterhaltungsabend. Die Darbietungen standen unter der Leitung des Dirigenten R. Krahn. Besonderen Erfolg hatten die „drei Kaffeeschwestern“, der Blumen- und Matrosenreigen sowie ein Tanzduett. Einige humoristische Vorträge trugen zur Heiterkeit bei. Es ist nur zu wünschen, daß diesem Abend bald wieder ein solcher folgen möchte, um ein Zeugnis abzulegen, was Geselligkeit und Gemeinschaftsgefühl zuwege bringen kann. In fröhlicher Stimmung blieben alle Teilnehmer bis tief in die Nacht hinein zusammen.

Freie Stadt Danzig.

Danziger Stadttheater.

Eine glückliche Wahl hat Friedrich Forster mit „Robinson soll nicht sterben“ getroffen. Märchenhaft aufgezogen in acht Bildern, mit graziösem Ansager vor jedem neuen Bild, wickelte sich das Geschehen ab. Hier handelt es sich um das Schicksal des unsterblichen Dichters von „Robinson Crusoe“, Daniel Defoe. — Alt und gänzlich verarmt, fristet er sein Dasein in London bei Mrs. Cantley, einer mitleidigen, schlichten Frau aus dem Volk. Ihr 14jähriges Töchterchen Maud hängt in abgöttischer Liebe an dem erblindeten, alten Mann, der sich nach den schweren Enttäuschungen, aus dem Abstieg seines einst glänzenden Lebens — im Geist wieder Robinson Crusoe geworden — auf seine stille Südseeinsel träumt. Maud führt den geliebten „Onkel Robinson“ in den Park, wo er von seiner sonnenbeschienenen Bank von Mr. Pum, einem Höfling des Königs, hohnvoll weggejagt wird, obwohl er sich als der einst mächtige Defoe zu erkennen gibt. Doch Mr. Pum ereilt die Strafe; ein Kinderpfeil trifft ihn in die Wade! Zwei Jungen, Charly und Jim, spielten als Robinson und Freitag im Park und haben aus Versehen den hohen Herrn getroffen. Auf dessen rachsüchtige Anklage bekommen sie von ihren Vätern nicht nur recht „fühlbare“ Denkzettel, sondern werden in einer äußerst drolligen Szene zur Strafe eingesperrt. Sie entkommen durchs Fenster und beschließen dann im „Kriegsrat“ mit ihren Kameraden, per Kahn nach einer einsamen Insel zu entfliehen. Aber ein Weib, eine Sklavin fehlt noch! Diese findet sich in Maud, Onkel Robinsons gutem „Geistchen“, die sie zu nächtlicher Stunde „gefangennehmen“. Denn Maud, außer sich vor Schmerz, war auf dem Weg zum König, Klage zu führen gegen Defoes verkommenen Sohn Tom, der des Vaters mächtigen Besitz vertan und ihm soeben sein letztes Wertstück, die Urschrift von Robinson Crusoe, geraubt hat. Maud entflammt die Jungen für ihren Helden: Robinson soll nicht sterben! Von diesem Schwur erfüllt, schleichen sie in die Schifferkneipe „Zum Gelben Papagei“, wo sie Tom richtig vermuten. Als er den Verbleib des Buches nicht ausgibt, fallen die Jungen über ihn her, fesseln den Berauschten und werden ihn zum König bringen. Maud als Späherin wird vom königlichen Wachtposten abgewiesen, aber der lustwandelnde König läßt sich unerkannt mit dem drolligen Ding in ein Gespräch ein und macht sich den Spaß, sie und ihre Freunde zu empfangen. Tom, der Verschwender und Vagabund, wird nun, mit Stricken gefesselt, vor den König gebracht. Aus der Anklage der Kinder gegen Daniel Defoes entarteten Sohn erfährt der König das tragische Schicksal seines einstigen Freundes. Von Reue gepackt, gelobt Tom Umkehr: In der Neuen Welt will er ein neues Leben beginnen. Mit einem Teil des vom König geschenkten Goldes löst er die Urschrift aus und bringt sie reumütig dem Vater zurück, der nun den Fluch gegen den Sohn in Segen wandelt. Eitel Sonne breitet sich nun über den Lebensrest des Greises; der König erscheint, geleitet von seinen kleinen Freunden, Maud und den fünf Buben. Mit den begeisterten Rufen: „Es lebe Robinson Crusoe! Es lebe der König!“ ziehen sie davon. Der König feiert mit seinem liebsten Freunde vergangener Tage ergreifendes Wiedersehen, wird die teure Robinsonhandschrift seinen Kronschätzen einverleiben, dafür dem Freund nebst seinem „Geistchen“ und der braven Mrs. Cantley einen schönen Lebensabend schaffen. — Die restlose Begeisterung des Publikums — d. h. aller alten und jungen Kinder — löste sich in brausendem Beifall: — Dank gegen den Dichter dieses Werkes, das herzerquickende Frische und goldenen Humor ausströmt, Dank gegen die Darsteller: Carl Brückel als den ehrfurchtgebietenden Daniel Defoe, Alfred Kruchen, den liederlichen Tom, Marianne Wettstein, das entzückend graziöse „Geistchen“, Heinz Weihmann und Viktor Pilat als die lebensechten, abenteuerlustigen Jungens. Ferdinand Neuert, in der Rolle des leutseligen, gütigen Königs, Dora Ottenburg als mütterliche, warmherzige Mr. Cantley, Heinz Brede als grimmiger Vater und stolzer Oberofenanheizer des Königs und der „in die Wade getroffene“ Mr. Pum (Gustav Nord) mußten sich ebenfalls immer wieder zeigen. Schließlich ruhte das Publikum nicht eher, bis der sich heftig sträubende Regisseur, Intendant Hanns Donadt, seinen Dankeszoll entgegennahm.

H. Schw

Wiederaufnahme der Arbeit in den Druckereien

Auf Grund von mehrstündigen Verhandlungen, die vor dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses geführt wurden, kam zwischen den Arbeitgebern des Buchdruck- und Zeitungsgewerbes und den Arbeitnehmern eine Vereinbarung zustande, die zur Folge hatte, daß die Arbeit in allen graphischen Betrieben Danzigs wieder aufgenommen wurde. †

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 4. November 1932.

Krakau — 2,84, Zawichost + 1,35, Warschau + 0,92, Plock + 0,81, Thorn + 0,80, Fordon + 0,83, Culm + 0,68, Graudenz + 0,91, Kurzebrak + 1,09, Piekel + 0,30, Dirschau + 0,24, Einlage + 2,44, Schiewenhorst + 2,62.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 254

Heute entschlief sanft unsere inniggeliebte Tochter, Frau und Schwester, unsere unvergeßliche Mutter

Ruth von Blücher

verw. Gert von Stutterheim
geb. von Restorff.

Im Namen der Geschwister:

Katharina von Restorff
geb. von der Groeben
Hans von Blücher-Ostrowitt
Eckart von Stutterheim
Erika von Blücher
Gebhard von Blücher
Sigrid von Blücher.

Ostrowitt, Kreis Löbau, Pommerellen, den 2. November 1932.

Trauerfeier Sonntag, den 6. November, 3 Uhr nachmittags in Ostrowitt. Beisetzung Mittwoch, den 9. November, 2 Uhr nachmittags in Gr.-Waldeck bei Domnau, Ostpreußen. 8786

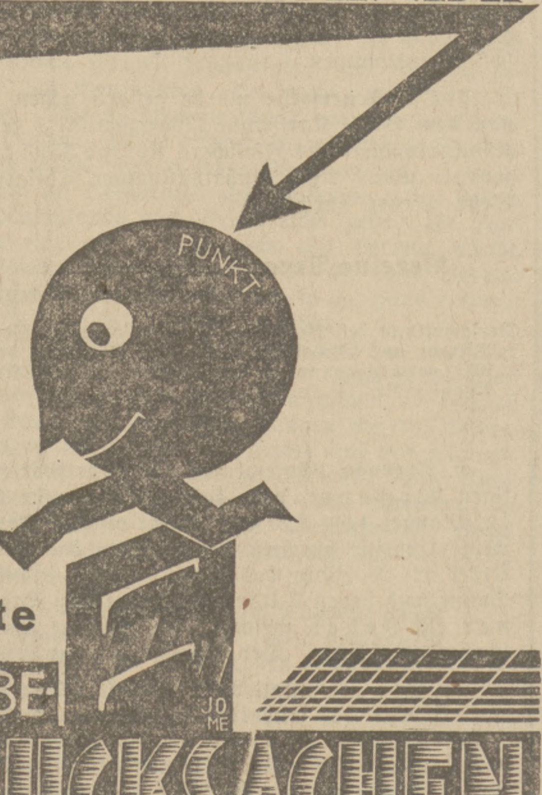
Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei **KUTSCHKE**
Inhaber: Fritz Steinborn 8512
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Bienenhonig
diesj. garantiert echt reinen, nähr- und heilkr., sendet zur vollsten Zufriedenheit 3 kg 6,50 zł, 5 kg 9.00 zł, 10 kg 16 zł, per Bahn 30 kg 43 zł, 60 kg 83 zł, einschl. Blechdosen u. Fracht, franko nach jeder Post- u. Bahnstation, geg. Nachnahme
Frida Rosenbaum, 8792
Podwołoczyska Nr. 60 Małopolska

ZOPPOT
Freie Stadt Danzig
Internat. Kasino * Roulette * Baccara
(Staatl. konzessioniert) Das ganze Jahr geöffnet
Auskunft: Verkehrsbüro vom Kasino in Zoppot. 8735

Junger Landwirt d. Lehrzeit beendet hat, **sucht Stellung** als 2. Beamter od. als Alleinig. u. Leitg. d. Prinzipals. Angeb. unt. N. 932 an Ann.-Expedit. **Wallis, Toruń.** 8762

S. Szulc, Bydgoszcz
Dworcowa 72 Tel. 840 u. 1901.
Spezialhaus für Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel
Abteilung I:
Sämtliche Beschläge u. Zubehörteile für die Möbelindustrie Kunstleder, Möbelkataloge, Tischlerwerkzeuge, Zinkplatten etc.
Abteilung II:
Sargbeschläge und komplette Leichenausstattungen.
Abteilung III: 5586
Baubeschläge, Nägel und Holzschrauben.
Baukataloge in größter Auswahl.
Abteilung IV:
Schellack, Leim, Mattine, Glaspapier, Lacke, Polituren, Farben, Bronzen, Pinsel, Korken u. Bimsstein, Schleifsteine, Kölnische Beize „Zweihorn", Leimstreckmittel „Pudrus", Kölnisches Wasser „Leimex" zum Entfern. d. Flecke während d. Furnierens.
Abteilung V:
Furniere, Sperrplatten, Tischlerplatten, Perlstäbe, Leisten, Stuhlsitze, Marmor, Matratzen, Halbfabrikate in Tischen und Stühlen.
Preislisten und Prospekte gratis!!

DER SPRINGENDE


Nur gute
WERBE-DRUCKSACHEN
bringen den gewünschten
Geschäfts-Erfolg
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ / Marsz. Focha 6.

Billigstes Saatgut!
Original Erdgold
Original Rosafolia
Original Sickingen
Original Max Delbrueck
Original Neue Industrie
Original Kl. Sp. Wohltmann
auch im Umtausch gegen **Fabrikkartoffeln** lieferbar
Deutsch-Polnische Saatzucht G. m. b. H.
ZAMARTE, p. Ogorzeliny 8783

Hebamme erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 4019 **Danek,** Dworcowa 66.

Erteile gut und billig polnisch. **Unterricht.** Off. unt. P. 4062 a. d. Geschst. d. Z.

Musik- u. poln. Sprach-unterricht wird erteilt Pomorska 42, Hth., II I. 3857

Buchführung einfache, doppelte und amerikanische, sowie kaufm. Rechnen und alle anderen Handelswissenschaften lernen Sie am besten und schnellsten bei 7768 **Georg Fibich** Bydgoszcz, Hetmańska 20

Rechtsbeistand
St. Banaszak Bydgoszcz
ulica Cieszkowskiego 4 Telefon 1304. 8542
Bearbeitung von allen, wenn auch schwierigsten Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. **Langjährige Praxis.**

Schirmreparaturen werden schnell u. billig ausgeführt; auch kaufe nicht reparaturfähige **Schirme. J. Haagen,** Schirmmacher, 4146 Sniadeckich 28, II.

Steuersachen bearbeitet **Krynicki,** Długa 2 (Friedrichstr.) 4167

Kacheln weiß u. farbig
Transportable Kachelöfen
Eis. Herde
billigste Preise große Auswahl. 8719
O. Schöpper, Bydgoszcz, Zduny 9.

Meinen geehrten Abnehmern v. **Jabłonowo** und Umgebung gebe hiermit bekannt, daß ich meine 4162 **Maschinenstrickerei für Sweater und Strümpfe** nach **Główna 12** verlegt habe. Jabłonowo, 1. 11. 1932. **A. Chromecka.**

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 6. Nov. 1932 (24. Sonntag n. Trinitatis).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann*, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, abds. 8 Uhr Gustav-Adolf-Feier im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Wurmbach, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, Übungsstunde des Kirchenchors, Dienstag, nachm. ½5 Uhr Veranstaltung der Frauenhilfe, abds. 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Erbauungsstunde, Donnerstag, abds. 7½ Uhr Bibelstunde.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Reformationsfestgottesdienst*, ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. ½4 Uhr Jungmädchenverein, Dienstag, abds. ½8 Uhr Jungmännerversammlung Freitag, abds. 6 Uhr Singen.

Schröttersdorf. Nachm. 4 Uhr Jugendstd., Mittwoch, nachm. ½5 Uhr Frauenhilfe abds. ½8 Uhr Singen.

Prinzenthal. Vorm. 9 Uhr Reformationsfest-Gottesdienst, Mittwoch, abends 8 Uhr Jungmänner-Verein.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Reformationsfest-Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. 9½ Uhr Predigt, Pred. Wecke, nachm. 2½ Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendverein, abds. 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Montag, abds. 8 Uhr Singstunde, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Sonnabend, abds. 7½ Uhr Jungmännerstd., Sonntag, vorm. 8¾ Uhr Gebetstunde, nachm. 2 Uhr Sonntagsschule, 3½ Uhr Jugendbund 5 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstd. Pred. Gnauk.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag ½10 Uhr Gottesdst., Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, ½6 Uhr Jugendvereine, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstd.

Lochowo. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst, Pfr. Hesekiel.

Cielle. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, 300-Jahrfeier des Todes Gustav Adolfs, anschl. Kindergottesdienst.

Kruschdorf. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Reformationsfest-Gottesdienst*, ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Frauenhilfe, Mittwoch, ab. 6 Uhr Bibelstunde.

Otterane-Langenau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, dan. Kindergottesdst.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Reformations-Predigt, nachm. ½3 Uhr Zusammenkunft der jungen Mädchen im Konfirmandenzimmer.

Elsendorf. Vormittag 10½ Uhr Gottesdienst.

Ronek. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Złotniki-Kuj. Nachm. 2½ Uhr Gottesdienst.

Osielsk. Nachm. 2 Uhr Gustav-Adolf-Feier.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gustav-Adolf-Feier

Wtelno. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 6 Uhr Vorführung des Gustav-Adolf-Films in der Kirche.

Nakel. Vorm. ½9 Uhr Gottesdienst i. Sadke, 10 Uhr Gottesdst., 11¼ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Versammlung der jungen Männer, 3½ Uhr Jungmädchenverein, Mittwoch, ab. ½8 Uhr Missionsnäh- Donnerstag, abends 6 Uhr Bibelstd., Freitag, nachm. 5 Uhr Versammlung der jungen Mädchen in Gorsin.

Heirat

Gutsbesitzertocht., verzmög., sucht Briefwechs. m. charakterf. Menschen nicht unt. 30 J., zw. **Heirat.** Off. unt. T. 4152 a. d. Geschst. d. Z.

Landwirtstochter auch Witwe, unter 34 Jahr, mit mindestens 6000 zł kann in Deutschland in einer guten Landwirtschaft **einheiraten.** (Wert 16000 Mk.) Zuschriften, möglichst mit Bild, unter D. 8774 a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

2 Freundinn., Ende 20., m. 6000 zł b. Verm. u. g. Ausst., s. **Herrenbekanntschaft** (Handw. od. Landwirt) zw. **Heirat,** evtl. **Einheirat.** Off. mögl. m. Bild, w. zurückges. w., u. W. 4159 a. d. Geschst. d. Z.

Geschäftsgrundstücks-Besitzer möchte eine jge. verm. Dame m. 26 J. kennenlernen zwecks späterer **Heirat.** Off. u. S. 4149 an die Geschäftsst. d. Z.

Gebildet. Herrn 38—40 Jahre alt, mit gut. Charakter, in gesich. Stellung, wünscht gebildete, musikalische Dame, kath., 10000 Zł. Vermögen, zw. baldig. **Heirat** kenn. z. lern. Ernstgem. Angebote unt. U. 8714 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Dollar-Hypothek verkäuflich oder gegen **Grundstück in Deutschl. in Zahlung zu geben.** Angeb. unt. A. 8746 an die Geschst. d. Ztg. erbet.

10000 zł auf ein Grundst., Wert 60000 zł auf 1. Hypoth., zu leihen gesucht. Off. u. U. 4154 a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Suche per 1. Dezbr. auf 500 Morg. Niederungswirtschaft **alleinigen Wirtschaftsbeamten** erfahr., tüchtig u. energisch. Beweb. m. Zeugniss. u. Gehaltsanspr. u. E. 8777 a. d. Geschst. d. Z.

Suche zum 15. Novbr. einen evangel. 8767 **Eleven** ohne gegenseit. Vergüt. **M. Tilk, Słomowo.** p. Lubianka, powiat Toruń.

1 Schmiedelehrling stellt ein **Kujawska 5.** 4144

Suche sogleich od. 15.11. **einfache Stütze** oder **Haustochter** mit Kenntn. im Kochen, Glanzplätten u. Nähen. Bewerb. m. Zeugniss. an 8776 **Frau E. Kübner, Czarnowo,** p. Toruń.

Lehrmädchen für Glanzplätterei sucht **Grunwaldzka 64.** 3382

Stellengesuche

Suche zum 1. 1. 1933 **Stellg. als alleinig. Beamter** oder unt. Chef. Bin Landwirtss., 25 J. alt u. habe 5 Jahre Prax. Offerten unter G. 8780 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 1. 1933 selbständige **Inspektorstellg.** Bin in letzt. Stellung 4 Jahre, habe 6 J. Prax. u. bes. sehr gute Zeugn. Gefl. Zuschr. u. B. 8747 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw.-Beamter, evgl., 26 J., 10 Jh. Praxis mit langj. 1a Zeugn., sehr energ., nur auf erstkl. Güter tätig gewes. an strenge Tätigk. gew., **sucht Stellung** auf größ. Gute als **Inspektor oder als Vorwerksbeamter,** möglichst unter dem Chef. Frdl. Offerten unter B. 4020 an die Geschst. dieser Zeitung.

Schmiede-Geselle, evgl., bereits 7 Jahre im Fach, sucht v. sofort oder später Stellung. Eigen. Handwerkszeug vorhand. Ang. z. r. a. **E. Schröder, Lubiewice,** p. Lubiewo, pow. Tuchola. 8772

Ev. Müller (Technik.). Deutsch. u. Poln. in Wort u. Schrift mächt., mit Buchführg. vertr., erstkl. Zeugnisse, **sucht Stellung.** Angeb. u. Nr. 8726 a. d. G.-St. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Aelterer, erfahrener **Ziegelmeister sucht Stellung.** Gehalt od. Akkord. Gefl. Offert. unt. H. 8791 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche für mein. Sohn, 15¾ J. alt, per sofort **Stelle als Molkerei-Lehrling** in ein. modern. Betrieb. **W. Mauser, Mleczarnia Wybcz,** poczta Nawra, powiat Toruń. 8785

Evangelische **Hauslehrerin** mit guten Zeugniss. u. polnisch. Lehrerlaubn. **sucht Stellung** bei bescheid. Ansprüch. Offerten unter N. 8644 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg., gebild. Mädch. w. Stelle z. **Gesellsch.,** wo Mädchen vorhand., oder **Ausbildung als Sprechstdh.** Br. 20 Zł. mon. mit. Das. **Markenpiano** billig zu verkauf. Ang. an 8771 **Schwemin, Chojnice,** Prochowa 3.

Fräulein sucht zum 1. 12. 32 oder später **Stellg. als Wirtin oder Stütze** in Land- oder Stadthaush., perfekt in allen Zweigen. Off. u. F. 8778 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Solides evgl. Mädchen aus gut. Familie, mit Kochkenntn., g. Zeugn. vorhand., sucht ab 15.11. od. 1. 12. 32 Stellung **als Hausmädchen.** Offert. an Annoncen-Expedit. **E. Caspari Swiecie n./W.** unter Nr. 8733 erbeten.

Deutsch-polnische **Stenotypistin** mit langjährig. Praxis in verschied. Branchen, sucht Stellung. Gefl. Zuschrift. unt. P. 8680 a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Jung. Mädch., Waise, sucht Stellung als **Haustochter** od. **Stütze** d. Hausfrau. Dieselb. war schon läng. Zeit in Stellg. Off. u. B 4158 a. d. Gschst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Geschäftsgrundst. (privat), Kolonialw.-Gesch. m. Wohn. sow. 1 Morg. Gartenl., pass. f. Rentn. o. Handw., bei Barzahl. zu verkaufen 4155 **ulica Fordońska 46.**

Geschäftsgrundst. in bester Lage, m. freier Wohng., nebst 2 Läden u. Wohnung, für jede Branche passend, fortzugshalb. preisw. sofort zu verkaufen. Gefäll. Offerten an 8787 **M. Baschwitz, Strzelno,** Powst. Wielkopl. 9.

Suche ein Haus in Grudziądz oder Umgeg. b. 4000 Zł. Anz. zu kauf. Off. u. Nr. 8781 an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Gutgehende 9749 **Bäckerei** schön. Haus nebst Gart., billig zu verkaufen. Anfragen an **A. Semrau, Budzyn,** pow. Chodzież.

Scharfer Wolfs- oder Schäferhund zu kaufen gesucht 4164 **Sw. Trójcy 17,** Wohn. 1.

Gekörter Hengst dunkelbraun, 1,68 groß, mit Stammbaum, geeignet z. Remontezucht, **zu verkaufen.** 4124 **Gdańska 184,** Tel. 1263.

Einige gebrauchte in- und ausländische **Pianos** empfiehlt sehr billig **B. Sommerfeld,** 8788 ul. Sniadeckich 2.

Holzbettgestell m. Matratze zu verkaufen 4163 **Bocianowo 47,** Wg. 1.

Verkaufe Kutsch-, Geschäfts-, Vieh-, leicht. Arbeitswagen, fertige Räder, Fleischerklötze 4118 **Zbożowy Rynek 11.**

Speise-Kartoffeln 8676 „Industrie" und **Speise-Mohrrüben** kauft waggonweise zur sofortigen Verladung **„Tranzyt" w Toruniu, Przedzamcze 20.** Tel. 242

Wohnungen

Sonnige 4-5-3.-Wohng. zu miet. gesucht, mögl. z. 1. Januar. Off. bitte u. Z. 4160 a. d. Geschst. d. Z.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung 1. Etage, sof. zu vermiet. Off. m. Ang. d. Pers. unt. G. 4099 a. d. Gschst. d. Ztg.

2-Zimmerwohnung zu vermieten, möglichst an älter. Ehep. Zu erfr. in d. Geschst. d. Zeitg. 4165

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension von deutschem Herrn zum 15. November 32 **gesucht.** Offerten mit Preisang. usw. unter B. 8734 an d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer z. verm. 4150 **Pomorska 3,** W. 4.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. 4096 **Promenada 1,** Hof, I. Tr.

2 möblierte Zimmer auch einzeln, an Ehep. od. an Herr. z. vermiet. **Marcinkowskiego 3, W. 10** 3846

Restaurant pod „Lechem" 4166
Sonnabend Sonntag großes

Schlachtfest
Konzert. Ladet freundl. ein der Wirt **Greife, Sw. Jańska 22**

Pachtungen

Die **15/20 To.-Mühle** in **Prangschin-Danzig** nebst **Sägewerk und Landwirtschaft** ist (evtl. auch geteilt) **zu verpachten.** Auskunft durch die **Ueberlandzentrale Straschin-Prangschin,** Danzig, Hundegasse 55. 8744

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 6. Novbr. 32, nachm. 4 Uhr:
Fremden- und Volksvorstellung.
Zum unwiderruflich letzten Male:
Die liederliche Venus.
Schwank in 3 Akten von Anny Wendrich.
Abends 8 Uhr:
Zum letzten Male:
Der Kaufmann von Venedig.
Lustspiel v. Shakespeare
Eintrittskarten wie üblich.
8775 Die Leitung.

Kino Kristal
Beginn:
Freitag, Sonnabend, Mittwoch, Donnerstag um 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntags ab 3.20 Uhr.
Sonstige Tage um 7 u. 9.

Heute, Freitag, Premiere! Ein bahnbrechender Großfilm der Saison 1932/33. Eine künstlerische Offenbarung — eine Feierstunde!
„Das Lied einer Nacht"! mit **Jan Kiepura**
dem weltberühmten polnischen Tenor und **Magda Schneider.**

Wundervoll die einzigartige Stimme des weltberühmten Tenors der Mailänder Scala, Jan Kiepura, und die berückende melodienreiche Musik
Wunderschön die malerisch-gigantische Natur — Traumhafte Landschaft des Südens (Lugano — Locarno) 8779
Wunderbar die buntbewegte, stimmungsfreudige Handlung voll seliger Liebe, lachenden Humors, spannender Abenteuer und reizender Ueberraschungen.

Beiprogramm.
Neueste FOX-Wochenschau
Deutsche Beschreibung
Billettvorverkauf tägl. 12-1 Uhr
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit Beginn der Vorstellung die Saaltüren geschlossen werden u. v. zu spät kommend. Publikum keiner hereingelassen wird.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 254.

Bromberg, Sonnabend den 5. November 1932.

Pommerellen.

4. November.

Graudenz (Grudziądz).

Eine 71jährige Greisin beim Holzfällen getötet.

Am letzten Dienstag vormittag begab sich die in Adl. Waldau (Waldowo Szacheckie)„ Kreis Culm, wohnhafte Nina Orzechowska, eine Greisin von 71 Jahren, in die staatliche Oberförsterei Weißhof (Biały Bór) bei Graudenz, um sich dort einen stärkeren Baum abzuschneiden. Mit einer großen Säge begann sie ihr unberechtigtes Werk an einer Fichte von etwa 30 Zentimeter Umfang. Während dieser Arbeit stürzte der Baum um und begrub die alte Frau mit seinem ganzen Gewicht unter sich. Die Greisin erlitt dabei einen Bruch der Wirbelsäule, was den sofortigen Tod im Gefolge hatte. Als mittags der dortige staatliche Förster bei seinem Dienstgange die Stelle, wo sich dieses eigenartige Geschehnis zugetragen hatte, passierte, fand er die Leiche der Frau O. Zweifellos hat sich die alte Frau in großer Not befunden, da sie sonst wohl nicht auf solche gefährliche Holzgewinnung ausgegangen wäre. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 24. bis zum 29. Oktober d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamte zur Anmeldung: 19 eheliche Geburten (9 Knaben, 10 Mädchen), sowie 1 uneheliche Geburt (Mädchen); ferner 9 Eheschließungen und 13 Todesfälle, darunter eine weibliche Person von 90 Jahren und vier Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (2 Knaben, 2 Mädchen). *

× **Von einem Auto angefahren** und verletzt wurde am Mittwoch in der Oberbergstraße (Nadgórna) der 11jährige Eduard Kozłowski, dessen Eltern ebendaselbst Nr. 21b wohnhaft sind. Erfreulicherweise sind die Verletzungen, die das Kind davontrug, nicht allzu arg, so daß es der häuslichen Obhut überlassen werden konnte. *

× **Mit dem Auto ins Schaufenster.** Scheußliches Pech hatte in der Nacht zum Mittwoch ein Chauffeur. Er wollte von seinem Standplatz auf dem Marktplatz (Rynek) seinen Kraftwagen in Fahrt setzen. Da versagte plötzlich die Steuerung, und der Kraftwagen fuhr, anstatt, wie er es sollte, zur Seite zu wenden, geradeaus in das linke der beiden großen Schaufenster der Drogerie Fritz Kyser. *

× **Wieder einmal ein Spielchen.** Der hiesigen Polizei klagte der Magistrats-Kontrolleur Stefan Jureczek aus Gdingen (Gdynia) sein Leid. Von einem ebenfalls Gdingener Bürger in das Haus Kasernenstraße (Kaszarowa) 15, „hineingezogen", sei er (J.) dort zu einem Spielchen animiert worden. Die Folge wäre gewesen, daß ihm der Betrag von 16 Złoty durch ihm unbekannte Personen „abgewonnen" worden sei. *

× **Verloren und wiedererhalten.** Auf dem Postamt (im Schalterraum) verlor am Mittwoch eine Angestellte der Glas- und Porzellanwaren-Firma H. Nahser hierselbst einen 100-Złoty-Schein. Die Betrübnis ob dieses Vorfalls sollte sich bei der Verliererin bald in Freude verwandeln; ein ehrlicher Finder namens Johann Walter, Gerichtsstraße (Szpitalna), wohnhaft, übergab ihr die verlorene Banknote. *

Thorn (Toruń).

Die Schrebergärten

bezw. Kleingärten-Kolonien erfahren hier erfreulicherweise eine immer größere Ausbreitung. Außer der ältesten, noch aus der Vorkriegszeit stammenden Anlage westlich vom Sportplatz auf der Culmer Vorstadt schufen sich auch die Arbeiter und Angestellten des Elektrizitätswerks eine eigene Kolonie an der Kasernenstraße (ul. Koszarowa) hinter dem Garnisonlazarett II. Leider soll diese Pflanzung nach einem Gelände nördlich der Bahn nach Scharnau (Czarnowo) umsiedeln, nachdem die Straßenbahner bereits einmal von den Kämpen in der Nähe des Ziegeleiparks vertrieben worden sind. Ob dieser Verlegung sind die Interessenten gerade nicht entzückt, weil sie dadurch doch sehr geschädigt werden, denn sie haben sich die Anlagen und Lauben auch Geld kosten lassen. Durch die Verlegung werden viele neue Werte vernichtet, die sich auf dem neuen Platz nicht gleich einholen lassen. Eine dritte Kolonie konnten sich unsere Feuerwehrleute auf dem z. T. eingeebneten ehemaligen Festungsgelände am Grützmühlenteich schaffen. Es ist dies die erste Ausnutzung des eingeebneten Wallgeländes. Ein anderer Abschnitt desselben, zwischen der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) und der früheren Hindenburgstraße (ul. 3 maja) gelegen, jahrelang als „Städtische Unkraut-Plantage" bekannt, ist nun zu Tennis- und Sportplätzen umgestaltet worden, die fleißig benutzt werden. Eine weitere (vierte) Schrebergärtenkolonie kleineren Umfanges ist diesen Sommer von Gerichtsbeamten in dem sogenannten Chausseedreieck südlich der Janitzenstraße (ul. Grunwaldzka) angelegt worden.

Neben den eigentlichen Schrebergärten ist eine neue Art solcher Siedlungen aufgekommen, sogenannte Kleingärten (Ogródki działkowe). Solch eine Siedlung ist im Entstehen begriffen auf dem Gelände des Stadtgutes Weißhof (Bielany). Diese Anlage, für die ein Areal von 20 Hektar vorgesehen ist, erstreckt sich nördlich vom Wasserwerk bis nahe Bahnhof Thorn-Nord (Toruń-Północ), z. T. zwischen den Bahnlinien nach Unislaw und Scharnau (Czarnowo) gelegen. Von den 300 Parzellen, die hier eingerichtet werden sollen, haben 285 bereits ihre Liebhaber gefunden. Dabei sollen diejenigen Landstücke, die an der Straße vom Wasserwerk zum Bahnhof Thorn-Nord (ul. św. Józefa) liegen, mit festen, auch im Winter bewohnbaren Häuschen bebaut werden dürfen.

Ob die immer schwerer auf der Bevölkerung lastende Arbeitslosigkeit der Förderung der Idee der Schreber- bezw. Kleingärten zustatten kommen mag? **

‡ **Apotheken-Nachtdienst bis Donnerstag, 10. November,** morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 6. November, hat die Central-Apotheke (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 169. **

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag früh unverändert 0,77 Meter über Normal. — Aus Warschau trafen die Dampfer „Batory", „Warszawa" und „Reduta Ordona" ein, von denen die beiden letzten nach Dirschau weiterfuhren. Aus Dirschau traf Dampfer „Warneńczyk" ein und aus Danzig Dampfer „Mars". Beide starteten später nach Warschau. **

‡ **Durch Unachtsamkeit** eines Zigarettenrauchers geriet am Mittwoch im Hauptpostamt ein gefüllter Papierkorb in Brand. Die Flammen konnten schnell durch das Amtspersonal gelöscht werden. **

t **Infolge der Amnestie** anläßlich der Einführung des neuen Strafkodex wurde eine Anzahl von Dieben aus dem hiesigen Gefängnis entlassen. Einige von diesen wußten in der neugewonnenen Freiheit nichts weiter anzufangen, als sofort in ihr altes Laster zurückzufallen und von neuem Diebereien zu begehen. So wurde Tadeusz Swieczkowski bei einem Fahrraddiebstahl in einem Hausflur der Gerechtestraße (ul. Prosta) auf frischer Tat ertappt und wieder hinter schwedische Gardinen gebracht. Dasselbe Schicksal ereilte die Gefängnis-„Absolventen" Teodor Duliński und Leon Włodarczyk, die das Büfett im Stadttheater durch Diebstahl geschädigt hatten. **

v **In Untersuchungshaft** genommen wurde am Mittwoch auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim hiesigen Bezirksgericht der Kaufmann Viktor Klewe. Der Verhaftete soll sich verschiedene Betrügereien haben zuschulden kommen lassen. **

v **Einbrecher** statteten der Wohnung des Schlossermeisters Winiarski, Junkerstraße (ul. Krzyżacka) 4, einen unerbetenen Besuch ab. Den unerkannt entkommenen Tätern fielen 300 Złoty in bar sowie eine Reihe verschiedener Gegenstände in die Hände. Der Gesamtschaden beträgt ca. 600 Złoty. **

v **Wer ist der Täter?** Am Gartenzaun des Hauses Kerstenstraße (ul. Szopena) 24 waren vor kurzem zwei verglaste Schaukästen eines Photo-Ateliers angebracht worden. Einer dieser Schaukästen wurde jetzt zweimal kurz hintereinander eingeschlagen und beraubt. **

t **Friedhofsdiebstähle.** Am Allerheiligentage wurden von den katholischen Friedhöfen größere Mengen der dort auf den Gräbern aufgestellten Lämpchen von unbekannten Tätern gestohlen. Man vermutet, daß Jugendliche die Diebe sind. **

‡ **Festgenommen** und ins Burggericht eingeliefert wurden am Mittwoch drei Diebe und eine Person wegen Vagabundage und Bettelei. — An demselben Tage gelangten zur Anmeldung bzw. Protokollierung: fünf verschiedene Diebstähle, von denen einer bereits aufgeklärt wurde, eine Zechprellerei, ein Wechselbetrug und eine Unterschlagung, ferner sechs Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, ein Verstoß gegen die Bestimmungen der Eisenbahn, ein Fall von Störung der öffentlichen Nachtruhe und das Einschlagen von Fensterscheiben im Fabrikgebäude der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Born & Schütze in Mocker. **

Ein Eisenbahnanschlag.

m **Dirschau** (Tczew), 3. November. Gestern abend gegen 11½ Uhr bemerkte der Lokomotivführer des fahrplanmäßigen Personenzuges Nr. 417 Dirschau—Bromberg in der Nähe des Schützenhauses auf den Schienen eine Eisenbahnschwelle liegen. Es gelang, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß ein Unglück vermieden werden konnte. An der Stelle erschien sofort die Polizeibehörde, welche eine Untersuchung eingeleitet hat.

tz **Konitz** (Chojnice), 3. November. Seit längerer Zeit wurde festgestellt, daß von dem Bahnkohlenlager Kohle verschwand. Es wurden jetzt zwei Diebe entlarvt und festgenommen. — In der Werkstatt des Schlosserobermeisters Terski fanden am letzten Montag die Gesellenprüfungen der Schlosser- und Klempner-Innung statt. Alle neun zur Prüfung zugelassenen Lehrlinge bestanden die Prüfung. — Eine schwere Strafe erhielt die 35jährige Schneiderin Martha Lukaszewicz aus Posen. Sie hatte sich wegen Beleidigung des polnischen Staates, Zollhinterziehung, illegalen Grenzübertritts und Beleidigung der Grenzbeamten vor dem Konitzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie hatte die Grenze bei Graudenz ohne Paß überschritten, sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten und dann versucht, wieder heimlich nach Polen zu kommen, wobei sie verhaftet wurde. Die Grenzbeamten fanden bei ihr einige Meter Seidenstoff, Wäsche und andere Sachen, die beschlagnahmt wurden. Das Urteil lautete auf 2234 Złoty Strafe, wegen illegalen Grenzübertritts auf vier Wochen Arrest, wegen Beleidigung der Beamten auf einen Monat und des Staates auf 2 Monate Arrest.

b **Prust** (Pruszcz), Kreis Schwetz, 3. November. Der gestrige Jahrmarkt war stark belebt. Auf dem Pferdemarkt wurden sehr geringe Umsätze erzielt. Das Angebot von Milchkühen war groß; infolge schwacher Nachfrage konnten nur einige Verkäufe stattfinden. Für gute Milchkühe zahlte man 250—300 Złoty, geringere Kühe brachten 50 bis 200 Złoty. Der Umsatz auf dem Krammarkt war infolge großer Geldknappheit sehr gering.

u **Strasburg** (Brodnica), 3. November. In der letzten Kreistagssitzung wurde einstimmig die Bilanz der Kreissparkasse in Höhe von 1 728 164,31 Złoty bestätigt und dem Aufsichtsrat sowie dem Kassenvorstand Entlastung erteilt. Von dem Reingewinn in Höhe von 10 064, 83 Złoty bleiben 8564,83 Złoty als Reserve und werden 1500 Złoty für die Schulküche des Mädchengymnasiums verwandt. Dann wurde die Jahresabrechnung der Kreissparkasse für 1931/32 zur Kenntnis genommen und der Haushaltsplan mit 670 667,59 Złoty Einnahmen und 633 411,07 Złoty Ausgaben festgesetzt. Das außerordentliche Budget sieht vor: Einnahmen 64 000 Złoty, Ausgaben 45 578,89 Złoty. Die Rückstände am Ende des Budgetjahres 1931/32 betragen 129 585,22 Złoty. Weiter wurde das Präliminar-Budget des Kreis-Kommunalverbandes für das Jahr 1932/33 festgesetzt, und zwar mit 494 227,03 Złoty, dazu kommt das außerordentliche Budget mit 60 000 Złoty. Für die Beamten des Kreis-Kommunalverbandes wurde für das Jahr 1932/33 eine 15prozentige Kommunalzulage festgesetzt. Die von der „Komunalny Bank Kredytowy" in Posen erhaltene langfristige Anleihe in Höhe von 110 000 Goldzłoty soll dem Bankinstitut hypothekarisch sichergestellt werden, und zwar durch Belastung der dem Kreise gehörenden Gebäude. In den Aufsichtsrat der Kreissparkasse wurde Anton Lisiński aus Moczadło, Kreis Strasburg, gewählt. — Ein Herrenfahrrad gestohlen wurde dem Hausbesitzer August Huckauf aus Strasburg. Er hatte es unbeaufsichtigt auf dem Hofe stehen gelassen. Das Rad hatte einen Wert von etwa 180 Złoty.

Bei Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef"-Bitterwasser. 6853

= **Tuchel** (Tuchola), 2. November. Zu einer interessanten Aufdeckung einer Diebesgesellschaft gelangte die hiesige Polizei. Bis jetzt sind verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert worden: die berufslose Marie Schmidt, geb. Barwina, der Gelegenheitsarbeiter Pieczka, der „Hellseher" Hoffmann, der Bahnarbeiter Ebertowski und der Chauffeur Woźniak, beim „Rolnik" hierselbst angestellt. Bei der M. Schmidt wurden Gardinen und Wäschestücke gesehen, die von einem Diebstahl aus der hiesigen Krankenkasse herstammen, außerdem trug sie ein goldenes Halsgehänge, das Fräulein Charlotte Müller hierselbst am 30. Januar d. J. mit anderen wertvollen Gegenständen gestohlen worden war. Verschiedene Verstecke mit Diebesgut wurden an folgenden Stellen bis jetzt aufgefunden: unter dem Fußboden in der Wohnung der M. Schmidt silberne Bestecke (Diebstahl — Müller), ein photographischer Apparat ohne Linsen (Diebstahl — Urząd Skarbowy), viel Leib- und Tischwäsche (Diebstahl — Hotel Ziolkowski); an einem Rosenstrauch am Glamboczek-See vergraben in einer Kiste Wäschestücke und Ärztemäntel (Diebstahl — Krankenkasse); in einer Scheune in Klein-Mangelmühl (Mały Mędromierz), Kreis Tuchel, eine große Menge gefüllter Parfumflaschen (Diebstahl — Drogerie Wawrzynowicz); auf dem evangelischen Friedhof im Gieseschen Grabgewölbe drei Steppdecken, Kleiderstoffe, mehrere Flaschen Wein (Diebstahl — Urząd Skarbowy). Ein (bereits geleertes) Versteck muß sich im Grabgewölbe des verstorbenen Kaufmanns Albert Schwemmin befunden haben. Der etwa 6 Zentner schwere, kostbare Granitsteindeckel war mittels Brechstangen abgehoben und arg beschädigt. Der Bevölkerung von Tuchel hat sich große Erregung über die Schändung der Ruhestätten von Toten bemächtigt.

Kleine Rundschau.

Ein zweiter Robinson.

Das französische Frachtschiff „Tolosa", das wegen Wassermangels die sonst unbewohnte Insel Rinca an der chilenischen Küste anlaufen mußte, berichtet von der Auffindung eines Schiffbrüchigen. Dieser zweite Robinson wurde von der Mannschaft bei einer Quelle auf der Insel angetroffen. Er war in Ziegenfelle gekleidet und offenbar schon vor so langer Zeit auf der Insel gestrandet, daß er die Sprache verloren hatte. Jedenfalls konnte die Mannschaft der „Tolosa" keine Verständigung mit ihm erzielen. Als sie ihn beim Verlassen der Insel mitnehmen wollte, floh der Mann, der den Eindruck eines Halbwilden machte, ins Dickicht. Die „Tolosa" mußte ohne ihn abfahren.

Ohne Arbeit — keine Kinder!

Im mexikanischen Staate Vera Cruz hat man sich als Abwehrmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit zur Einführung mehrerer sensationeller Gesetze entschlossen: Eugenisch defekten und wirtschaftlich verelendeten Menschen soll, nach einer Meldung der „Voss. Zeitg.", die Fortpflanzung untersagt werden. Die soziale Indikation für freiwillige Unterbrechung der Schwangerschaft soll anerkannt werden. Eine staatliche Kommission wird eingesetzt, deren Entscheid jede Familie, die Nachkommenschaft wünscht, anrufen muß. Die Kommission entscheidet nach Prüfung der eugenischen und wirtschaftlichen Vorbedingungen der Familie.

Graudenz.

Poln. Unterricht erteilt billigst Frau Andrzejewski, Lipowa 96. 8386

Paßbilder in ½ Stunde lieferbar nur bei **Hans Dessonneck**, Photograph Józ. Wybickiego 9. 8563

Kirchl. Nachrichten. Sonntag, d. 6. Nov. 1932 (24. Sonntag n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Dieball, 11½ Uhr Kindergottesdienst, Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchenverein, Uhr Jungvolk-Heimabend, Dienstag, abds. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, nachm. 5 Uhr Bibelstunde, abds. 8 Uhr Kirchenchor, 8 Uhr Jungvolk-Heimabend, Donnerstag, abends 8 Uhr Jungmänner-Verein.
Piasken. Vorm. 10 Uhr Reformations-Gottesdst.*, Pfr. Gürtler.

Deutsche Bühne Grudziądz e. V. Sonntag, d. 6. 11. 32, pünktlich 14 Uhr 30: Fremden-Vorstellung. Zum letzten Male! **„Egmont"** Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Wolfgang v. Goethe, dazu Musik von L. van Beethoven. Eintrittskarten im Geschäftszimmer d. Dt. Bühne M. Groblowa (Mickiewicza Nr. 10). Tel. 35. 8729

Auto-Taxen und **Privat-Autos** zu jeder Tageszeit. Auf Anruf sofort. **M. Karau**, Marsz. Focha 22, Telefon 488. 8148

Für Konzerte Gesellschaften u. Tanz empfiehlt sich 8070 Kapelle R. Jaske.

Thorn.

PIANOS schwarz Nußbaum und Eiche ganz besonders billig **Gebrüder Tews** Möbelausstattungshaus Toruń Tel. 84 8451 Mostowa 30

3-Zimmer-Wohng. v. kinderlos. Ehepaar z. 1.1 33 ges. Offert. unt. O. 934 an Ann.-Expedit. Wallis, Toruń. 8793

2-Zimmer-Wohng. Küche u. Kamm., v. sof. z. verm.. Jahresm. i. voraus, Mostowa 40, II. 8794

Kirchl. Nachrichten. Sonntag, d. 6. Nov. 1932 (24. Sonntag n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Ostrometzko. Vormittag 10 Uhr Reformationsfestgottesdienst*, nachm. 3 Uhr Frauenstunde in Damerau.

Der Schluß des Żyrardówer Prozesses.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen ergänzte eine Reihe von Zeugen, die seitens der Verteidigung berufen waren, das düstere Bild der Zustände in Żyrardów durch oft geradezu groteske Einzelheiten.

Der als Zeuge vernommene ehemalige Leiter der politischen Abteilung im Innenministerium und jetzige **Starost von Plock, Klotz,** erklärte, er habe sich besonders für die Verhältnisse in Żyrardów interessiert, weil er und sein Vater von dort stammen. In dem betreffenden Zeitraum, von dem die Rede sei, herrschte in Żyrardów

ein derartiger Terror,

daß die Schwester des Zeugen, die in der Fabrik angestellt ist, mit ihm über Żyrardower Angelegenheiten zu sprechen fürchtete, bevor sie sich nicht versichert hatte, daß niemand hinter der Tür horche. Denn seltsamerweise gelangte jedes gesprochene Wort gleich zur Kenntnis des dort allmächtigen Mannes, nämlich des Direktors Waśkiewicz. Man bespitzelte sich gegenseitig und wagte es nicht einmal, sich an die staatlichen Behörden um Intervention zu wenden.

Im Winter 1929 traf der Zeuge mit Blachowski, der durch seine soziale Wirksamkeit bekannt war, zusammen. Dieser machte auf den Zeugen den Eindruck eines Menschen mit erschütterten Nerven, so daß der Zeuge eine Tragödie befürchtete und damals die Vermutung hegte, daß Blachowski Selbstmord begehen werde. Auf Befragen des Verteidigers, was man von Direktor Koehler in Żyrardów hielt, sagte der Starost Klotz in erregtem Tone:

„Das war **der Chef der übermächtigen Maffia,** der seine für alle Angestellten unheilvolle Tätigkeit vermittelst seines Werkzeuges, des Direktors Waśkiewicz ausübte. Koehler war **die große Kraft, welche das Leben Żyrardows drosselte.**"

Der Verteidiger: „Hatte Waśkiewicz auf dem Terrain Żyrardows eine Organisation von Kundschaftern zur Verfügung?"

Der Zeuge: „Sicher weiß ich es nicht, aber ich hatte den Eindruck, daß dies der Fall war."

Der Verteidiger: „Waren alle vom Terror betroffen?"

Der Zeuge: „Ich betone mit Nachdruck, daß dies eine allgemeine Erscheinung war. Ich hatte eine gute Kenntnis davon, denn ich unterhielt Beziehungen mit den Arbeitern von Żyrardów. Einige Tage vor der Tat war Blachowski in meiner Wohnung; er machte auf mich den Eindruck eines halb Wahnsinnigen."

Auf Befragen des Prokurators, ob der Terror noch jetzt in Żyrardów bestehe, stellte Starost Klotz fest, daß nach dem „Ereignis in der Mazowieckagasse" eine bedeutende Abspannung in Żyrardów eingetreten sei.

Der Prokurator: „Fürchten Sie nicht, daß Ihre Schwester, die in der Fabrik angestellt ist, Unannehmlichkeiten haben werde?"

Der Zeuge: „Als ich der Schwester erzählt habe, daß mich der Direktor Koźmiński gefragt hatte, ob ich eine Schwester in der Fabrik habe, sah ich auf ihrem Gesichte den Ausdruck des Schreckens."

Der Zeuge Rybkowski, der seit 1904 als Beamter der Fabrik in Żyrardów beschäftigt ist, verrät eine gewisse Benommenheit.

Der Verteidiger: „Warum fürchten Sie sich?"

Der Zeuge: „Ich habe eine Familie."

Der Prokurator: „Wenn Sie ungenau aussagen, droht Ihnen eine Strafe."

Der Zeuge: „Ich werde die Wahrheit aussagen, aber ich möchte lieber auf Fragen antworten."

Der Zeuge Rybkowski bekundete in Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen,

daß die Tragödie Żyrardows im Jahre 1926 begann, als Direktor Koehler dorthin gekommen war.

Nach dem Ausbruch des Streiks in Żyrardów hat Koehler seine Bureaus nach Warschau verlegt. Die Verwaltung hat die Fabrik stillgelegt und 5500 **Arbeiter entlassen.** Diese Aussperrung kostete viel die Arbeiter, die Stadt und den Staat. Die wirtschaftliche Lage Żyrardows verschlimmerte sich immer mehr. Die Abnehmer waren erbittert, weil die Bestellungen nicht ausgeführt wurden, indessen die Vorräte erschöpft waren. Der Haß gegen den Direktor Koehler nahm zu und alle sagten voraus, **daß etwas geschehen müsse.** Die Voraussagungen sind in Erfüllung gegangen.

Der Verteidiger: „Ist Ihnen bekannt, daß Halbfabrikate aus Frankreich bezogen wurden?"

Der Zeuge: „Ich habe davon gehört und sprach darüber mit den Engros-Händlern. Es wurden Zephire bezogen. Wie das gemacht wurde, weiß ich nicht."

Der Prokurator bemerkte, daß Halbfabrikate auch von vielen anderen Fabriken bezogen werden und daß nichts Gesetzwidriges darin zu sehen sei.

Der Verteidiger Dr. Gacki fragte darauf, ob dem Zeugen bekannt sei, daß die Żyrardów-Werke auch **Fertigwaren** bezogen hätten.

Der Zeuge erklärte, er habe davon gehört, könne aber nichts Konkretes angeben.

Rechtsanwalt Berenson: „Sie sagten, daß Sie alles kundtun würden, was Sie wissen, ohne Rücksich darauf, was Ihrer harre. Fürchten Sie, den Posten zu verlieren?"

Der Zeuge: „Jawohl!" Zuletzt charakterisierte der Zeuge die verzweifelte Stimmung unter den Arbeitern und sagte u. a.: **„Zur russischen Zeit waren die Bedingungen schwierig, aber solche Zustände, wie jetzt, hatte es nicht gegeben."** Die Leute wünschten Koehler nichts Gutes und

baten Gott, daß einmal ein Ende komme."

Als weiterer Zeuge trat der Bürgermeister von Żyrardów, **Orlik,** vor. Seiner Ansicht nach nahm Koehler gegenüber Żyrardów eine derartige Haltung an, daß man ihn als Selbstmörder bezeichnen könnte. Koehler kümmerte sich nicht im mindesten um soziale Einrichtungen und die Stadt selbst mußte für die Befriedigung der Arbeiterbedürfnisse sorgen. Der Schulfonds im Betrage von 30 000 Złoty, der noch aus den Zeiten Dietrichs übriggeblieben war, lag unverwertet da.

Aus der Reihe der darauf folgenden Zeugen machte ein Mann namens **Moris** bezeichnende Aussagen. Er war **Anwärter auf eine höhere Stellung in der Fabrik. Als Koehler mit ihm konferierte,** hielt er ihn für einen Franzosen und

äußerte sich sehr verächtlich über die Polen,

wobei er er beleidigende Schmähworte gebrauchte.

Schließlich sei der Zeuge **Godlewski** erwähnt, ein 45 Proz.-Invalide. Als er beim Direktor Waśkiewicz erschien, um eine Beschäftigung zu bitten, ließ ihn Waśkiewicz die Treppe hinunterwerfen und schrie ihm nach: **„Wenn Pilsudski euch zum Militär genommen hatte, soll er euch jetzt Arbeit geben!"**

Nach der Beendigung der Zeugenvernehmung wurde die Verhandlung bis zum 31. Oktober vertagt.

*

Am Montag wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Als erster ergriff der öffentliche Ankläger

Prokurator Fürstenberg

das Wort und ging davon aus, daß hier eigentlich über zwei Prozesse verhandelt wird, den Prozeß gegen Blachowski, der den Direktor Koehler-Badin getötet hat und den Prozeß, der das Leben und das Elend Żyrardows zum Inhalt hat. Dieser zweite Prozeß wurde künstlich in den Rahmen der Gerichtsverhandlung hineingepreßt. Sofern es sich um diesen zweiten Prozeß handelt, — sagte der Prokurator — wurden während der ganzen Verhandlung nur Allgemeinheiten ausgesprochen, die überdies aus zweiter Hand geschöpft waren.

„Weder verteidige ich, noch klage ich Żyrardów an. Ich muß aber feststellen, daß die Zeugen, welche mit solcher Entrüstung vom Elend Żyrardows sprachen, bewußt die objektiven Momente beiseite ließen. Man kann Żyrardów nicht von anderen wirtschaftlichen Zentren absondern. In der wirtschaftlichen Welt besteht der Grundsatz der Konstruktion. Wenn man die Nationalisierung der Arbeit in Żyrardów verurteilt, so sollte man sie auch in Lodz, Bielsko und anderen Industriezentren veruteilen."

Der Prokurator ließ sich darauf in eine eingehende Widerlegung der Aussagen der Stadträtin von Żyrardów, Tomaszewska, ein, welche gegen die Arbeitsinspektion den Vorwurf erhob, daß sie von der Direktion der Żyrardów-Werke bezahlt werde. Der Prokurator bezeichnet diese Aussagen als typisches Beispiel einer leichtsinnigen Anklage, die sich bloß auf Klatschereien stütze. Der Prokurator gelangte auch zu einer Abweisung der Aussagen des Zeugen Stefan Zieliński, der behauptete, die Żyrardów-Werke hätten versucht, Blachowski zu kaufen und daß sie dessen Gehalt erhöht hätten, als er zum Vorsitzenden des Stadtrates gewählt worden war.

Der Prokurator ging dann zur Besprechung der Bureauverhältnisse in Żyrardów über und sagte: „Man muß sich darüber klar sein, **daß die Amtstätigkeit in Polen und im Westen ganz verschieden vor sich geht.** Bei uns herrscht eine eigentümliche Vermengung der privaten und der Bureautätigkeit. Ganz anders geht es im Westen vor. Die höchsten Beamten gestatten es sich nicht, sich während der Amtsstunden von der Arbeit zu entfernen. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint die Rücksichtslosigkeit des Direktors Koehler, welche die Zeugen als Terror und Sadismus darzustellen suchten, in einem andern Lichte. Der Prokurator betont die Notwendigkeit, über den Rahmen des Prozesses wegen Tötung nicht hinauszugehen. **„Wir werden hier nicht"** — sagte er — **„den Staatsgerichtshof ersetzen, der im Jahre 1923 zusammentreten sollte, um die sogenannte Żyrardów-Affäre zu prüfen.** Damals hat es im Sejm keine Mehrheit dafür gegeben, wir aber werden in dieser Sache nicht den Sejm vertreten, wir werden auch nicht an die Stelle der Zivilgerichte treten, welche berufen sind, über die Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und der Fabrikverwaltung zu entscheiden."

In seinen weiteren Darlegungen sagte der Prokurator, daß der Angeklagte zum „Symbol des Elends von Żyrardów" erhoben wurde. Dieses Symbol wurde sehr unglücklich gewählt. Blachowski ist keineswegs ein Symbol des Aufschreis aus der Tiefe des Elends, denn seine materielle Lage war unmittelbar vor der Verübung der Tat nicht schlecht. Der Prokurator rechnete aus, daß Blachowski vor seiner Entlassung zusammen mit seiner Frau ein Einkommen von 555 Złoty gehabt hatte, nach seiner Entlassung verblieben ihnen, außer der Abfindung in Höhe von 2500 Złoty, noch 300 Złoty monatlich. Viele staatliche Funktionäre sind noch schlechter gestellt.

Die Schüsse in der Mazowieckagasse — führte der Prokurator weiter aus — waren kein Schrei der Verzweiflung. Um so beunruhigender seien die Erscheinungen, welche er während der Verhandlung beobachtet habe, nämlich das Bestreben,

„das Gericht zu beeinflussen".

Man gewinne den Eindruck, daß jemandem außerhalb des Gerichts daran gelegen war, aus dem Prozeß wegen Tötung — „eine politische oder soziale Abrechnung zu machen". „In diesem Saale **wurden Anträge nicht im Namen der Parteien, sondern im Namen des gegen den Kapitalismus kämpfenden Proletariats gestellt."** Das Verbrechen Blachowskis wurde gebilligt, die blutige Tat wurde gutgeheißen. In dieser Prozeßsache ist eine moralische Abnormität zu beobachten. Das Mitleid senkt sich nicht auf den Getöteten, sondern auf denjenigen, der getötet hat. Der Prokurator unterzog einer äußerst scharfen Kritik die Aussagen mancher Zeugen, zumal des Präsidenten von Żyrardów, Orlik, der dieBehauptung aufstellte, es gäbe in diesem Prozeß keinen Mörder, Blachowski wäre nur

„ein Werkzeug des Schicksals,

das ihm den Revolver in die Hand gedrückt hätte" und „Koehler hätte sich selbst getötet". Der Prokurator wies auf die gefährlichen Konsequenzen einer derartigen Rechtfertigung des Mordes hin. Das sei eine Anarchisierung der Gesellschaft. Der Prokurator ging dann in die Erörterung der Motive der Tat ein. Vom ersten Tage der Verhandlung an lautete die tragische Frage: aus welchem Grunde hat Blachowski den Direktor Koehler getötet? Blachowski sagte selbst während der Verhandlung: „ich weiß es eigentlich nicht". Der Prokurator charakterisierte die nicht normale Geistesverfassung des Angeklagten, dem aus unklaren, unwesentlichen Gründen der lockende Gedanke aufging, durch einen Mord sich über „das graue Alltagsdasein" hinwegzusetzen. Durch bezeichnende Zitate aus Blachowskis Tagebuch belegt der Prokurator die Annahme, daß in Blachowski derartige Ideen wühlten. Die Legende, daß sich Blachowski als Rächer des Elends der Arbeiter von Żyrardów fühlte, sei zurückzuweisen. Der Ausruf Koehlers: „Weg!", der gegenüber einem Trunkenen gefallen war, kann nicht als schwere Beleidigung gelten. Das Motiv des persönlich erfahrenen Unrechts kann deshalb nicht in Betracht gezogen werden, weil doch dieses Unrecht keineswegs so schwer war, nachdem Blachowski eine Entschädigung erhalten hatte und da er die Wohnung, welche ihm nicht mehr gebührte, benutzen durfte. Man habe es also mit der Tat eines Neurasthenikers zu tun, der geneigt ist, für die eigenen Mißerfolge im Leben andere Menschen verantwortlich zu machen. Der Prokurator erwähnte auch die Mitwirkung des Zufalls bei der Unglückstat. Was die Frage anbelangt, ob Blachowski im Affekt gehandelt habe, so betonte der Prokurator, daß die im Affekt begangenen Vergehen vom Standpunkte der Gemeinschaft gefährlicher sind, als Vergehen aus niedrigen Motiven, weil man allgemein geneigt sei, die Gesetzesübertreter der ersteren Art zu glorifizieren. Der Prokurator vertrat die Ansicht, daß nicht der Affektzustand die Tat Blachowskis verursacht habe. Dieses Verbrechen sei aus der durch Alkohol gesteigerten Neurasthenie Blachowskis erzeugt. Aber der Prokurator empfiehlt zugleich die Beachtung von verschiedenen Umständen. Der Angeklagte ist kein schlechter, sondern ein unglücklicher und gebrochener Mensch;

dem Schicksal des Blachowski Nr. II müsse man immerhin zugute kommen lassen, was der frühere Blachowski, Blachowski Nr. I, für die Volksgemeinschaft gewirkt und gelitten hatte."

Als Vertreter der Zivilklage sprachen hierauf die Rechtsanwälte Nowodworski und Koral.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten alle im Gerichtssaale Versammelten den

Ausführungen der Verteidiger Blachowskis.

Zuerst sprach **Dr. Gacki,** der den zermürbenden Einfluß der in der russischen Katorga erlittenen Marter auf die psychische Widerstandskraft des Angeklagten betonte. Rechtsanwalt **Berenson** führte in seinem ergreifenden Plädoyer aus, daß der Żyrardów-Prozeß mit Recht den Blachowski-Prozeß in den Schatten gedrängt hätte. Wenn sogar die Zeugen die in den Żyrardów-Werken herrschenden Zustände zum Teil erdichtet hätten, so hätten wir es hier mit einer Massenpsychose zu tun, daß alle an die Existenz gewisser Dinge glaubten, alle, angefangen vom Minister bis zum einfachsten Arbeiter.

Kann man sich etwas Tragischeres vorstellen als dies, daß nach Koehlers Tode die Arbeiter sagten, Żyrardów habe aufgeatmet!

Ein fürchterliches Zeugnis wurde hier ausgestellt mit der Behauptung, **daß die jetzigen Besitzer Żyrardows diese Arbeitsstätte systematisch vernichtet hätten.** Um dies zu verstehen, genügt es, sich daran zu erinnern, daß **Żyrardów Flachs bedeutet, und daß die Baumwolle mit der Flachsproduktion einen Kampf auf Leben und Tod führt. Die Boussacs, die heutigen Eigentümer Żyrardows, sind Baumwollindustrielle.** Ihr Verhalten den Żyrardów-Werken gegenüber ist leicht zu begreifen. Das ist ja, wie wenn man einem Wolfe . . . Zur Person des Angeklagten und zur Bestimmung der Motive seiner Tat übergehend, bestreitet der Verteidiger, daß der Angeklagte die Pose eines Rächers annehme. Blachowski hatte überhaupt nicht die Absicht, zu töten. Er hatte eine Wahnsinnstat verübt, ohne zu wissen, was er tut. Es war ein Zusammenprallen zweier Einzelwesen. **Eines gedemütigten Menschen und — eines befehlerischen.** Die Nerven ertrugen nicht den plötzlich erlittenen Schimpf. **Das Wort „Weg!" hatte die symbolische Bedeutung eines Peitschenschlages."**

Das Schlußwort des Angeklagten.

Zuletzt ergriff **Blachowski das Wort und verteidigte sich** gegen die an ihm von den gegnerischen Anwälten vorgenommene Seelenanalyse. Seine Schlußworte, die einen starken Eindruck machten, lauteten:

„Ich kann mich selbst nicht genug darüber wundern, daß ich, der ich ein Gegner des Terrors bin, das Verbrechen verübt habe. In Żyrardów habe ich nicht um der Karriere willen gearbeitet, sondern um Brot für die Familie zu haben. **Man suchte dort aus mir einen Denunzianten zu machen, man wollte, daß ich den Verteidiger der Arbeiter vorgebe und alles der Direktion zutrage. Hätte ich mich dazu hergegeben, würde ich heute ein hohes Gehalt beziehen. Ich war aber nicht zu kaufen.** Ich bitte nicht um eine gelinde Strafe; ich möchte aber arbeiten und die Kinder zu anständigen Bürgern erziehen."

Nach kurzer Beratung fällte das Gericht das bekannte Urteil. Blachowski wurde wegen Tötung unter der Einwirkung einer heftigen Gemütserregung, aus dem Art. 458 T. I, **zu 5 Jahren Gefängnis** und zu **500 Złoty** zugunsten der Zivilklägerschaft aus dem Titel des moralischen Schadens und der Kosten des Begräbnisses des Direktors Koehler verurteilt.

Das Gericht hat erkannt, daß die Tötung unter der Wirkung einer heftigen psychischen Erregung infolge des Verlustes der Stellung, der Angst vor dem Verlust der Wohnung und der drohenden Not erfolgt war. Das Gericht berücksichtigte als Milderungsumstand: die makellose Vergangenheit des Angeklagten; als belastenden Umstand betrachtete es die Tatsache, daß Direktor Koehler dem Angeklagten kein Unrecht zugefügt und die Verwaltung ihm gegenüber loyal gehandelt hatte. Das Gericht zog in Betracht, daß die Motive der Tat nicht niedriger Art waren und hat daher den Verlust der bürgerlichen Rechte nicht ausgesprochen, um dem Angeklagten die Rückkehr zum Gemeinschaftsleben zu ermöglichen.

*

Endecja und Żyrardów.

Aus Anlaß des Prozesses wegen der Ermordung des leitenden Direktors der Żyrardów-Werke, Koehler-Badin, widmet die linksgerichtete, sowie ein Teil der Regierungspresse dem „Żyrardów-Problem" verschiedene Betrachtungen, die auf heute zum Teil vergessene, doch die Haltung mancher Rechtsblätter genügend erklärende Geschehnisse zurückgreifen. Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** bringt **Folgendes in Erinnerung:**

„Zyrardów war vor dem Kriege in den Händen des ausländischen, vorwiegend deutschen Kapitals. Während des Krieges ist es devastiert worden. Der Staat übernahm die Fabrik auf eigene Rechnung, **baute sie wieder auf,** stattete sie mit Maschinen aus und **nahm die Produktion wieder** auf, welche sich günstig entwickelte. So **dauerte es einige** Jahre lang. Plötzlich tauchte in der **Periode des übermächtigen** Einflusses der Endecja auf die Regierung in Polen die Nachricht auf, **daß der Staat die Werke in die Hände einer** Gruppe französischer **Kapitalisten ausliefere,** welche sich überdies **nicht gehörig mit ihren Ansprüchen auf die Zyrardów-Werke ausweisen könne.** Es **wurden Einzelheiten** zur öffentlichen Kenntnis gegeben, **laut welchen** der Staat dafür **nicht die Wiedererstattung der effektiven Ausgaben erlange.** Kurz, die öffentliche Meinung **war vor die Tatsache** gestellt. daß **die endekischen Minister den fremden Kapitalisten ein einen Teil des Nationalreichtums bildendes Objekt zum Schaden der Volksgemeinschaft und des Staatsschatzes preisgegeben haben.**

Die Umstände, **unter denen die Transaktion** mit den Franzosen zustande **gekommen war, waren so** geheimnisvoll, daß **die Mehrheit des Sejm die dafür verantwortlichen Minister vor dem Staatsgerichtshof zur Verantwortung zu ziehen verlangte.** Für diesen Antrag erklärte sich **die Mehrheit,** jedoch **keine qualifizierte. Es** fehlte eine geringe Zahl von Stimmen zur Zweidrittelmehrheit. Infolgedessen ist es zum Prozeß vor dem Staatsgerichtshof nicht gekommen."

„Seit der Zeit der Zyrardów-Affäre" — schreibt das Krakauer Blatt weiter — „sind **beinahe** zehn Jahre verflossen . . . Heute sehen alle, in welche Hände die damaligen Würdenträger Zyrardów . . . ausgeliefert haben." Das Blatt erwähnt bei dieser Gelegenheit, **daß noch eine Angelegenheit der Belichtung harre,** nämlich **„die Angelegenheit der verborgenen Kräfte, die im Kampfe mit Harriman die Elektrifizierung Polens und den Zufluß des Kapitals zu uns erschwert haben."**

„Der Skandal Weygand dauert fort"

Ein aktiver französischer General kritisiert seine Regierung.

Paris, 3. **November.** (Eigene Drahtmeldung.) In Rouen hielt General Troussen, Befehlshaber des 3. Armeekorps, während einer Kundgebung auf einem Friedhof eine Rede, die auf eine scharfe Kritik der französischen Außenpolitik hinauslief. Frankreich habe am Tage des Waffenstillstandes in Europa eine erstklassige Stellung gehabt, aber nach und nach verliere man diese Stellung durch die Fehler und die Schwächen der französischen Politik immer mehr. Stresemann habe deutlich gesagt, wie die französische Großmut eingeschätzt würde und General Schleicher habe erklärt, daß alle französischen Zugeständnisse nur ein Beweis für die Scheinheiligkeit Frankreich seien. Niemals, auch nicht zur Zeit Wilhelms II., sei Frankreich mit größerer Verachtung behandelt worden, wie jetzt. Demgegenüber aber sei in Frankreich zusehends Sichgehenlassen, ja sogar Disziplinlosigkeit festzustellen.

Diese Auslassung hat einen scharfen Angriff des sozialistischen „Populaire" zur Folge gehabt. Das Blatt schreibt, „der Skandal Weygand" dauere fort. Einer seiner Untergebenen nehme sich das Recht heraus, die Regierungspolitik anzugreifen. General Troussen müsse verschwinden. Es sei unzulässig, daß Befehlshaber der Armee die Regierung kritisieren.

Rundschau des Staatsbürgers.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Ein wichtiges Urteil des Allerhöchsten Gerichtes.

Die Verordnung des Staatspräsidenten über die Arbeitsverträge der geistigen Arbeitnehmer sieht für den Arbeitgeber die Möglichkeit einer sofortigen Lösung des Arbeitsvertrages vor, sobald „eine Schuld des Arbeitnehmers" vorkommt. Die Schuld kann aus einer Beleidigung oder Ehrverletzung des Arbeitgebers, seines Vertreters oder einer leitenden Person durch den Arbeitnehmer entstehen.

Die Auslegung dieser Rechtsvorschrift in der Praxis hatte viele Unklarheiten zur Folge, und die Gerichte haben bereits in einer Reihe von Fällen eine Erklärung abgegeben, was unter Beleidigung oder Ehrverletzung eines Arbeitgebers zu verstehen ist. Jetzt hat sich das Allerhöchste Gericht mit dieser Frage befaßt, und brachte dabei zum Ausdruck, daß bezüglich des vorschriftsmäßigen Verhaltens gegenüber dem Vorgesetzten nicht nur die Zeit innerhalb der Amtsstunden sondern auch im Privatleben zu verstehen ist.

In der Begründung dieser interessanten Urteilsfällung stellt das Allerhöchste Gericht fest, daß die Pflicht eines guten Verhaltens des Arbeitnehmers zum Vorgesetzten sich nicht allein auf die Dienst-Sphäre bezieht, da sowohl im Privat- wie im öffentlichen Leben der Arbeitnehmer die persönliche Würde und den guten Namen seines Vorgesetzten achten müsse. Im Falle eines Streites zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der sich außerhalb der dienstlichen Beziehungen vollzieht, muß das Gericht in jedem einzelnen Falle erwägen, ob die Tat des Arbeitnehmers Eigenschaften einer Beleidigung des Vorgesetzten enthielt, die eine sofortige Lösung des Arbeitsverhältnisses aus Schuld des Arbeitnehmers nach sich zieht. (Urteil des Allerhöchsten Gerichtes in Sachen Nr. J. C. 1870/31).

Herabsetzung der Verzugsstrafen.

Im Zusammenhang mit der Herabsetzung des Diskontsatzes durch die Bank Polski und andere Kreditinstitutionen hat das Finanzministerium angeordnet, daß von sämtlichen nach dem 1. November getätigten Einzahlungen auf Rechnung der nicht hinausgeschobenen und nicht in Raten zerlegten direkten Steuern und Stempelgebühren die Verzugsstrafen von 18 auf 15 Prozent jährlich herabgesetzt werden.

Die Kosten des Zwangsvollzuges.

Die Berechnung der Zwangsvollstreckungskosten führt in der Praxis häufig zu Unstimmigkeiten, da die Zwangsvollzugsorgane nicht selten für jede mit ein und derselben Sache im Zusammenhang stehende Handlung Sonderberechnungen durchführen. In dieser Angelegenheit hat das **Finanzministerium folgende Erklärung gegeben:**

Im Falle, da die Einziehung der Forderungen eine oder zwei Zwangsvollzugshandlungen, aber derselben Art zurFolge hat (die Pfändung von beweglichen Gegenständen oder die Pfändung von Geld, Guthaben des Schuldners) wird die Zwangsvollzugsgebühr von der gesamten Schuldsumme nur einmal für alle Vollzugshandlungen der gleichen Art erhoben. Es ist daher gleichgültig, ob die Handlungen zu verschiedenen Zeiten erfolgen. Wenn dagegen zur Einziehung der Forderung das Finanzamt gezwungen ist, mehrere verschiedenartige Zwangsvollzugshandlungen vorzunehmen (z. B. die Pfändung von Gegenständen und Geldforderungen des Schuldners) sind die Kosten für diese Art Vollzugshandlnug von der Summe der Forderungen zu erheben, die auf dem Schuldner im Augenblick der Durchführung des Zwangsvollzuges lasteten.

Kampf mit Wölfen in Nordschweden.

Zwei Engländer im Nachtlager von fünfzig Wölfen überfallen.

Stockholm, Ende Oktober.

Die Jäger und Hirten sagten schon längst einen strengen Winter voraus. Die Meteorologen aber bestritten die Wahrscheinlichkeit und stützten sich auf ihre Berechnungen und rein wissenschaftliche Überlegungen. Jetzt, nach diesem furchtbaren Wolfskampf, den zwei junge auf Wanderschaft befindliche Engländer zu überstehen hatten, zweifelt niemand mehr daran, daß der kommende Winter seinesgleichen wird suchen können. In unmittelbarer Nähe von Kvickjock, dem berühmtesten Lappendorf, mußten die jungen Engländer erst 14 Wölfe töten, ehe die Schar der hungrigen, blutgierigen Tiere von ihnen abließ. Die Wölfe kommen aus Rußland und Finnland herüber, wo sie anscheinend schon jetzt nicht mehr genügend zu fressen finden.

Die jungen Leute, Manning und Gray mit Namen, hatten von dem norwegischen Hafen Bodo ausgehend über Sulitelma die Grenze erreicht und wollten nun das nördlichste Schweden durchwandern. Sie suchten vor einigen Tagen abends noch Kvickjock zu erreichen, wurden dann aber von der Dunkelheit überrascht. An einem Abhang schlugen sie ihre Zelte auf, zündeten ein Feuer an und legten sich nach einer Mahlzeit zur Ruhe, indem sie in ihre Schlafsäcke krochen.

Ein Lappe würde es in dieser Gegend nie wagen, im Freien zu übernachten, denn nach alten Erfahrungen schon suchen die Wölfe, wenn sie von Rußland herüberkommen, diesen Pfad aus, der knapp an Kvickjock vorüberführt. Ab und zu hatte man einzelne Exemplare hier geschossen. Herden wurden in den letzten Jahren fast nie gesehen.

Die jungen Engländer hatten knapp eine Stunde geruht, als sie von einem lauten Heulen aufgeweckt wurden. Zu ihrem Schrecken sahen sie, daß, wenige Schritte von ihnen entfernt, zahlreiche Wölfe herumliefen und sogar bis an die Schlafsäcke herankamen und diese beschnupperten. Manning hatte seinen Revolver im Schlafsack, entsicherte rasch die Waffe und zielte vorsichtig auf einen ganz in der Nähe ihn beobachtenden großen Wolf. In der nächsten Sekunde wälzte sich dieses schwere Tier getroffen im Schnee. Einem zweiten, herbeispringenden Wolf ging es nicht anders. Nun ergriffen die Wölfe plötzlich die Flucht. Die Engländer konnten aus ihren Säcken herauskriechen und sich eine Verteidigungsstellung hinter ihrem Gepäck mit dem Abhang im Rücken errichten.

Diese Vorbereitungen waren notwendig, denn wenige Minuten später kam das Wolfsrudel, etwa fünfzig Stück, heulend wieder zurück. Eine Schar von fünf Tieren unternahm einen scharfen Angriff, so daß einer der Engländer sogar an der Hand gebissen wurde, ehe es gelang, den Tieren die nötigen Kugeln auf den Pelz zu schicken. Der Kampf ging, immer mit kurzen Unterbrechungen, bis zum Morgen weiter. Vierzehn tote Wölfe blieben am Platze. Blutend und vollkommen erschöpft gelang es den Engländern beim Morgengrauen, das Lappendorf zu erreichen. Man sorgte hier für eine Wundbehandlung, konnte aber feststellen, daß die Verletzungen keinen lebensgefährlichen Charakter hatten. Die Engländer setzten in den nächsten Tagen ihre Reise, diesmal allerdings in Lappenbegleitung, fort.

Die Wolfsherde wurde nicht mehr gesehen. Anscheinend hat der Verlust der stärksten Tiere den Mut der Wölfe so stark abgekühlt, daß sie den Rückzug angetreten haben. Die Lappen haben alle Vorbereitungen .getroffen, um gegen weitere Überfälle gesichert zu sein. Zugleich mit den mit großer Stärke einsetzenden Schneefällen rechnet man nämlich bestimmt mit dem Einbruch weiterer Wolfsscharen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Exlex." Nach Ihren **allgemeinen Angaben über die verschiedenen** Zahlungen, die Sie geleistet haben, sind wir nicht in der Lage, nachzuprüfen, inwieweit die Forderungen berechtigt sind. Lassen Sie sich doch eine genau spezialisierte Rechnung aufstellen, aus der man erfährt, wie und woraus sich die verlangten Beträge zusammensetzen. Erst **dann wäre** eine **Nachprüfung möglich.**

G. H. U. Wir haben leider aus Ihrer Darstellung nicht entnehmen können, um was für einen Prozeß es sich handelte. Wer hat geklagt und weswegen? Wenn das Streitobjekt nur 10 000 Zloty betrug, können Sie unmöglich als zu 3/4 unterlegene Partei nur an den Rechtsanwalt 1000 Zloty Kosten zu bezahlen haben. Wie gesagt: wir verstehen die ganze Sache nicht und können Ihnen also auch keine Auskunft geben.

H. F. 31. Die Fenster können geöffnet werden und Sie können auch mit den in dem abgeschlossenen Teil des Zuges befindlichen Personen sprechen, aber Sie müssen vorher die Genehmigung bei dem zuständigen Bahnbeamten einholen.

A. P. 100. Wie können Ihnen nur raten, an den fremden Herrn nichts zu zahlen, bevor Ihnen der Hauswirt die Genehmigung dazu erteilt hat, resp. bevor Ihnen vom Gericht eine Mitteilung zugeht, daß Sie dazu verpflichtet resp. berechtigt sind. Auch wenn Ihnen der Herr den Erbschein vorweisen würde, besteht für Sie noch keine Verpflichtung, an ihn zu zahlen.

„Erbschaft". Ein Anspruch aus einem familienrechtlichen Verhältnis, wie er hier offenbar vorliegt, unterliegt überhaupt nicht der Verjährung.

W. 500. 1. Die Giltigkeit eines solchen Testaments ist zeitlich nicht beschränkt. 2. Sie können das Testament selbst aufbewahren oder es zur Verwahrung geben, wem Sie wollen. Sie können es auch bei Gericht deponieren. 3. Sie können die Tochter auf den Pflichtteil setzen. Den Pflichtteil können Sie ihr nur entziehen bei schweren Verfehlungen. Der Pflichtteil ist die Hälfte des gesetzlichen Erbes. Gesetzliches Erbe ist das Erbe, das der Tochter zufallen würde, wenn Sie und Ihre Frau kein Testament errichtet hätten. Wenn Sie kein Testament machten, würden Ihre Kinder zu gleichen Teilen erben. Wenn Ihr Nachlaß 20 000 Zloty beträge und 4 Kinder hinterblieben, würde gesetzlich jedes Kind 5000 Zloty erben. Wenn Sie eine Ihrer Töchter auf den Pflichtteil setzen, dann erbt sie nicht 5000 Zloty sondern nur die Hälfte, d. h. 2500 Zloty und in den Rest teilen sich die anderen Kinder. Die fragliche **Tochter kann zu Ihren Lebzeiten nichts fordern als eine angemessene** d. h. Ihren Verhältnissen entsprechende Aussteuer, wenn sie sich verheiratet. Dazu können natürlich auch alte Möbel Verwendung finden. Sie können ihr die Aussteuer verweigern, wenn sich die Tochter ohne die elterliche Einwilligung verheiratet. Sie können einzelne Kinder durch Testament bevorzugen; das ergibt sich schon daraus, daß Sie einzelne auf den Pflichtteil setzen können. So lange sich die Tochter im elterlichen Hause befindet und dort ihren Unterhalt findet, ist sie zur Mitarbeit im Hause und in der Wirtschaft verpflichtet. Sie können sie anderenfalls aus dem Hause weisen, u. zw. ohne erst das Gericht in Anspruch zu nehmen.

F. K. Das Mädchen muß angemeldet und registriert sein, was Ihrerseits geschehen zu sein scheint, und muß einen Personalausweis haben. Eine Genehmigung zum Halten des Mädchens brauchen Sie von keiner Seite.

„Minderheit". I. und II. Ein **gesetzliches Hindernis für den Erwerb** mehrerer Grundstücke besteht nicht. III. **Ein Warmbad zur Bekämpfung von Rheuma und ähnlichen Leiden in Polen ist uns nicht bekannt.**

A. R. Ihr Schwager muß einen Paß seiner **Heimatsbehörde und ein deutsches und polnisches Visum von dem für ihn zuständigen deutschen resp. polnischen Konsulat in Südafrika haben. Welche** Konsulate für ihn zuständig sind, wird ihm von seiner **Paßbehörde** gesagt werden. Wenn er den Paß auf den **genannten Visen hat,** braucht er keine Schwierigkeiten an der Grenze **zu befürchten. Nach** Polen und nach Deutschland kann er soviel **Geld mitnehmen, wie** er will. Und aus Polen kann er **gleichfalls unbeschränkt Geld** mitnehmen. In Deutschland ist die **Sache** anders. **Dort ist die** Geldausfuhr auf 200 Mark monatlich beschränkt. **Dagegen kann** man aus Deutschland so viel Geld ausführen, wie **viel man bei der** Einreise gehabt hat. Es empfiehlt sich deshalb, **sich bei der Einreise** nach Deutschland auf der Grenzstation von der deutschen **Zollstelle** bescheinigen zu lassen, welchen Betrag man bei der Einreise gehabt hat. Dadurch erlangt man das Recht, diesen **Betrag wieder auszuführen.**

R. W. 1000. Wenn das Grundstück **tatsächlich denselben Wert** hat wie 1905, dann können 100 Prozent = 309,90 **Zloty an Kapital** und 61,95 **Zloty** an Zinsen bis 31. 12. 32 **gefordert werden. Die** Zinsen vom 1. 1. 1920 bis 31. 12. 1927 sind verjährt, **da sie nicht** wie zum Teil bei Darlehnshypotheken dem **Kapital zugerechnet** werden konnten.

„Netzegau." Die **Ihnen geliehenen 4000 Mark hatten einen** Wert von 1428,50 **Zloty; der von Ihnen im Dezember 1921 abgezahlte Betrag von 4146 Mark deutsch hatte einen Wert von 165,80 Zloty, so daß die Schuld sich auf 1262,70 Zloty ermäßigte. Da es sich nicht um eine hypothekarisch gesicherte Forderung handelt, hat der Gläubiger nur 10 Prozent = 126,27 Zloty zu fordern.** Dazu kämen noch die Zinsen vom 1. 1. 28 an, falls solche Zinsen rückständig sind. Mit 5 Prozent berechnet ergibt das bis 31. 12. 32 31,55 Zloty, so daß im ganzen an Kapital und Zinsen 157,82 Zloty zu zahlen wären. Schuldscheinforderungen, die vor dem 1. 1. 22 entstanden sind, werden aufgewertet.

In der Schule

und überall da, wo viele Menschen zusammenkommen, ist die Gefahr der Ansteckung durch Niesen und Husten groß. Schützen Sie sich deshalb vor Grippe, Halsentzündung und Erkältung durch



Panflavin-PASTILLEN

BAYER

Erhältlich in allen Apotheken.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 6. November.

Königswusterhausen.

06.15: Funkgymnastik. 06.35: Hafenkonzert. 08.00: Für den Landwirt. 09.00: Musikalische Morgenstunde. Mitw.: Eva Katharina Jekelius-Lißmann, Mezzosopran; Gerhard Jekelius, Bariton; Egon Siegmund, Klavier. 10.05: Von Berlin: Wetter. 11.00: Dichterstunde. Walther G. Oschilewski liest Gedichte und eigene Prosa. 11.30: Aus der Gustav-Adolf-Kapelle, Lützen: Gottesdienst. 12.15: Von Leipzig: Gustav-Adolf-Gedenkfeier in Lützen am Gedenkstein. 13.00: Von Hamburg: Konzert. 14.00: Elternstunde. Elisabeth Meineck: Unsere Kinder im Kino. 14.30: Kammermusik (I). Paul Hindemith. Mitw.: Arbeitsgemeinschaft für neue Kammermusik. Ltg.: Karl A. Deutsch. 15.00: Stunde des Alters. Elfriede Mewes: Erinnerungen. 15.20: Zehn Minuten Lyrik. Gertrud Junge: Andreas Gryphius. 15.30: Wilhelm von Scholz: Wandern und Sehen. 16.00: Von Berlin: Orchesterkonzert. 18.00: Stunde des Landes. Ab 19.00: Übertr. von Berlin. 19.00: Orchesterkonzert. Berliner Konzert-Verein. Dir.: Clemens Schmalstich. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebrüder Steiner. **Während des Abendprogramms: Bekanntgabe der Wahlresultate bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses.**

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.15: Heitere Männerchöre aus fünf Jahrhunderten. Männergesangverein „Edelstein" e. V., Ltg.: Kurt Benkel. 1. Hüt' du dich (Volksweise). 2. J. H. Schein: Holla, gut G'sell. 3. Rathgeber: Bruder Liederlich. 4. J. Haydn: a) Ständchen; b) Beredsamkeit. 5. Zelter: Meister und Gesell. 6. Marschner: Tunnel — Festlied. 7. Adam: Töne, kleine Laute. 8. Übermut (Volksweise). 9. Berner: Studentengruß. 10. Herbeck: Lied jung Werners. 11. Reinecke: Held Samson. 12. Kahn: Das Kätzchen. 13. Trunk: Liebesgedanken. 14. Lendvai: Kirmes auf dem Berge. 15. Bruder Malcher (Schles. Volksweise). 09.10: Dipl.-Gartenbauinspektor Rudolf Haase: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 09.20: Schachfunk. Adolf Kramer: Anregungen für Schachspieler. 09.50: Glockengeläut. 10.00: Evangelische Morgenfeier. 1. Ein' feste Burg ist unser Gott, bearb. von F. Koschinsky (Gemischter Chor, Ltg.: Dr. Fritz Koschinsky). 2. Pfarrer Müller-Osten: Verlesung des Evangeliums. 3. Becker: Verzage nicht, du Häuflein klein, Motette (Gemischter Chor). 4. Pfarrer Müller-Osten: Rettende Kraft, Ansprache. 5. J. S. Bach: Erhalt' uns Herr bei Deinem Wort (Gemischter Chor). 6. Pfarrer Müller-Osten: Lesung aus „Stimmen der Väter". 7. Luhich: Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ (Gem. Chor). 11.00: Moritz Graf von Strachwitz — ein frühverstorbener Schlesier. Christa Niesel-Lessenthin: Einleitende und verbindende Worte (Rezitation: Hermann Gaupp). 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12.15: Von Leipzig: Gustav-Adolf-Gedenkfeier in Lützen, am Gedenkstein. 13.00: Von Hamburg: Konzert. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Alfred Zindler: Zehn Minuten Aquarienkunde. 14.20: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Dr. Felix Dyhrenfurth: Ratschläge für die Betriebsführung des Landwirts im November (Sprecher: Karl Eberhard). 15.00: Lieder im Volkstone. 15.55: Kinderfunk. 16.30: Unterhaltungskonzert. Ab 19.00: Siehe Königswusterhausen.

Königsberg-Danzig.

06.35—07.45: Von Danzig: Frühkonzert. 08.00: Katholische Morgenfeier. 09.00: Von Danzig: Evangelische Morgenandacht. 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Schachfunk. 14.30: Jugendstunde. 15.00: Von Mühlacker: Jugendbühne Tempo — Tempo. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Danzig: Blaskonzert. 18.00: 100 Jahre öffentliche Krüppelfürsorge. Ab 19.00: Siehe Königswusterhausen.

Warschau.

12.15: A. d. Philharmonie: Sinfonie-Konzert. Philharm. Orch. Dir.: Wilkomirski. Solisten: Dickstein, Pianistin, und Krongold, Violinistin. 14.25: Lieder von Moniuszko. 15.00: Schallplatten. 16.25: Schallplatten. 17.00: Klaviervortrag. Steinberger. 18.00: Leichte Musik. 20.00: Populäres Konzert. Finnländische Musik. Dir.: Van der Palo. 21.20: Violinvortrag. Wolfgang Schneiderhan. 22.00: Tanzmusik. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Lage am Gdingener Holzexportmarkt.

Nach dem Septemberbericht der Industrie- und Handelskammer Gdingen hat die Lage am pommerellischen Holzmarkt eine weitere Verschlechterung erfahren und zwar insbesondere infolge des Rückganges der Schnittholzausfuhr. Im Berichtsmonat betätigten sich nur drei Firmen im Holzexport. Die Ausfuhr über Gdingen fiel demzufolge im Vergleich zum Vormonat um fast 30 Prozent.

Die Exportsektion für Nadel-Schnittmaterial, die in Pommerellen tätig ist, hat im September dieses Jahres Bescheinigungen zur zollfreien Ausfuhr von Schnittmaterial (Bretter, Balken und englischen Bohlen) für zusammen 372,5 Tonnen ausgegeben. Davon gingen: nach Belgien 30 Tonnen, Dänemark 65 Tonnen, England 165 Tonnen, Schweiz 63,5 Tonnen, Tschechoslowakei 15 Tonnen, sonstigen Ländern 35 Tonnen.

Der Export von Stühlen betrug im Berichtsmonat 5725 Stück bei einem Ausfuhrwert von 30 275 Złoty gegen 3650 Stück für 20 600 Złoty im Vormonat. Trotz dieser Exportbelebung blieb die Exportlage sehr schwer.

Die Ausfuhr von Buchendauben betrug im September 11 Festmeter im Werte von 10 800 Złoty gegen 76 Festmeter im Vormonat. Die Ausfuhr von Parkettbrettern belief sich auf 601 Quadratmeter im Werte von 5884 Złoty.

Die Stuhlfabriken in Pommerellen arbeiteten im vergangenen Monat ziemlich intensiv. Die Produktion stellte einen Wert von rund 100 000 Złoty dar, wovon etwa ein Drittel zur Ausfuhr gelangte.

Die Ausfuhrkonjunktur für polnische Hölzer in der neuen Kampagne.

Die Ausfuhrkonjunktur am polnischen Holzmarkt zu Beginn der neuen Kampagne stellt sich im allgemeinen nicht günstig dar. Der Schwerpunkt der polnischen Ausfuhr liegt auf dem englischen Markt, wo die Preise sich voraussichtlich auf niedrigem Niveau bewegen werden, u. zw. wegen der Konkurrenz, welche zwischen den Hauptlieferanten, Schweden, Finnland und Rußland besteht.

Die polnische Holzausfuhr nach Deutschland wird durch eine zusätzliche Reglementierung der Schnittholz- und Papierholzeinfuhr erschwert, wobei die Kontingente angeblich nur noch in einer Höhe von 40 Prozent der Vorjahrseinfuhr gewährt werden sollen.

Günstiger stellen sich die Aussichten des polnischen Holzexports nach Frankreich dar, wo die Tendenz zu beobachten ist, die Reglementierungsmaßnahmen allmählich abzubauen. Wegen der massenweisen Verkäufe von Rundhölzern aus den französischen Staats- und Privatforsten wird sich diese Tendenz aber, wie man in interessierten polnischen Ausfuhrkreisen meint, nur sehr langsam und vorerst noch kaum merklich, durchsetzen. DPW.

Privatunternehmungen durch die Staatsforsten bedroht.

Die polnische Staatsforstverwaltung erweitert ihren Tätigkeitsbereich auf Kosten der privaten Holzindustrie und des Holzhandels, trotz aller Erklärungen der amtlichen Stellen über die Beschränkung des unmittelbaren Anteils des Staates an der Holzproduktion, immer mehr.

Die Fortschritte des Fiskalismus treten in der Holzindustrie am deutlichsten in dem Übergewicht der Staatsforsten bei den Lieferungen an staatliche Institutionen und Unternehmungen, sowie bei der kontingentierten Ausfuhr in Erscheinung.

Der Anteil der Staatswaldungen beträgt nur 33 Prozent an der allgemeinen bewaldeten Fläche in Polen, nur 40 Prozent des allgemeinen Zuwachses der Holzbestände, 15 Prozent der Produktion an Schnittmaterial und 20 bis 25 Prozent der Produktion an bearbeiteten Materialien.

Der Anteil der Staatsforsten an den Lieferungen beträgt dagegen: bei kiefernen Eisenbahnschwellen für die Staatsbahnen 50 Prozent, an eichenen Schwellen 50 Prozent, an Schnittware für die Eisenbahnen 50 Prozent, an Telegraphenstangen für das Post- und Telegraphenministerium 100 Prozent und am kontingentierten Export von Holzmaterialien nach Frankreich allein 40 Prozent.

Diese Ziffern illustrieren ausreichend die Bevorzugung der staatlichen Holzproduktion gegenüber der Privatindustrie und dem Privathandel in Polen.

Die Ausfuhr von Hölzern aus den polnischen Staatsforsten nach Frankreich, die im laufenden Jahr 35 000 Tonnen betrug, ist höher, als im Vorjahr, wo sie rund 20 000 Tonnen ausmachte; dies wiegt umso schwerer, als das diesjährige Gesamtausfuhrkontingent an Holzmaterialien nach Frankreich kaum 88 000 Tonnen beträgt, während das vorjährige um 160 000 Tonnen höher war.

Unter diesen Umständen kann man sich nicht wundern, wie der regierungsfreundliche „Dzień Polski" meint, daß die Krise, welche die private Holzindustrie durchlebt, sich noch ständig verschärft. DPW.

Zunahme der Einlagen bei den polnischen Aktienbanken.

Die provisorischen Daten über den Status der 55 größten polnischen Privatbanken und 5 größten Bankhäuser, die vom Bankenkommissariat des polnischen Finanzministeriums zusammengestellt sind, lassen erkennen, daß im September dieses Jahres eine weitere langsame Zunahme des Einlagenstandes eingetreten ist.

Die Gesamtsumme der Einlagen betrug zum 1. Oktober dieses Jahres 466,7 Millionen Złoty, gegenüber 463,1 Millionen Złoty am 1. September dieses Jahres. Der Stand der von den polnischen Privatbanken gewährten Kredite verminderte sich demgegenüber im Berichtsmonat um über 8 Millionen Złoty und bezifferte sich auf 1053 Millionen Złoty am 1. Oktober dieses Jahres. Der Rückgang bezieht sich insbesondere auf Kontokorrentkredite, sowie auf Wechseldiskontierungen. Die befristeten Kredite hielten sich auf unveränderter Höhe und betrugen am 1. Oktober dieses Jahres 55,7 Millionen Złoty. Der Wechseldiskont verringerte sich weiterhin von 228,6 Millionen Złoty auf 217,5 Millionen Złoty am 1. Oktober dieses Jahres.

Die Verbindlichkeiten der polnischen Privatbanken und Bankhäuser gegenüber dem Ausland verringerten sich um über 2 Millionen Złoty und betrugen am 1. Oktober dieses Jahres 233,3 Millionen Złoty.

Danzig-polnische Zoll- und Kontingentverhandlungen?

Der Krakauer „Ilustrowany Kuryer Codzienny" brachte eine Meldung aus Danzig, daß die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen in den Zoll- und Kontingentfragen unter Führung des Hohen Kommissars des Völkerbundes bereits begonnen hätten. Wie wir dazu erfahren, trifft die Nachricht in dieser Form nicht zu. Es hat lediglich eine Vorbesprechung des Präsidenten des Senats und des polnischen Vertreters mit dem Hohen Kommissar über das Programm der Verhandlungen und deren technische Abwicklung stattgefunden. Die Verhandlungen selbst haben noch nicht begonnen.

Gegen die Zentralisierung der polnischen Baumwolleinfuhr. Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat dieser Tage zu dem von der Regierung ausgearbeiteten zweiten Projekt einer Zentralisierung der polnischen Baumwolleinfuhr durch Schaffung einer behördlichen kontrollierten Baumwoll-Einfuhrzentrale Stellung genommen und auch dieses zweite Projekt entschieden verworfen. Die große Lodzer Textilindustrie ist von der Undurchführbarkeit auch dieses neuen Projektes fest überzeugt. Man hält es in ihren Kreisen für ausgeschlossen, daß Polen die Baumwollexporteure der Vereinigten Staaten zu Kompensationsgeschäften oder gar, wie auch geplant war, zur Finanzierung des polnischen Konfektionsexportes veranlassen könne.

Aus der polnischen Bankwelt. Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Präsidenten der Warschauer Bank Handlowy, Fürst Stanislaus Lubomirski, ist der Vorsitzende der Posener Kreditlandschaft, J. Zychliński, in Aussicht genommen. Man erwartet in Kürze die endgültige Wiederbesetzung des freigewordenen Präsidentenpostens der Bank.

Beratungen des Vorstandes des Verbandes der polnischen Waldbesitzer. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Jabłoński fand dieser Tage eine Vorstandssitzung des Verbandes der polnischen Waldbesitzer in Warschau statt. In dieser wurden Fragen erörtert, die mit der Organisierung der polnischen Holzwirtschaft in Verbindung stehen, weiter Fragen der internationalen Kreditgewährung, sowie Fragen der Holzmateriallieferungen an die staatlichen Institutionen. Außerdem wurde die geplante Novelle zum Gesetz über den Schutz der polnischen Forsten eingehend diskutiert.

Europäische Handelsschwierigkeiten.

Die letzten Wochen vor der großen in London stattfindenden Weltwirtschaftskonferenz sind nicht dazu angetan, Hoffnungen auf eine günstige Lösung der großen Probleme zu erwecken. Die in Warschau, besonders aber in Stresa von europäischen Staaten in den Vordergrund gerückte These lautet, daß, so lange die schwere Last der europäischen Schulden gegenüber den überseeischen Gläubigern nicht gesenkt und demzufolge der dem augenblicklichen Wirtschaftsvolumen und den Wirtschaftsmöglichkeiten der Staaten entgegenstehende Zinsendienst nicht gesenkt wird, von einer Besserung der wirtschaftspolitischen Beziehungen der europäischen Länder nicht die Rede sein kann. Besonders eindringlich wurde diese Forderung von den Agrarstaaten Europas gestellt, die den Nachweis zu erbringen suchten, daß infolge der enormen Preisunterschiede eine Verschiebung und gleichzeitige Verarmung in den Einnahmequellen dieser Länder hervorgetreten ist und daß demzufolge der Protektionismus dieser Staaten nicht abgebaut werden kann.

Seit Stresa haben sich die handelspolitischen Beziehungen zwischen den europäischen Staaten weiterhin eingeengt. Es sind in dem größten Teil der Staaten zollpolitische Maßnahmen getroffen worden, an die man zur Zeit der Konferenz in Stresa noch nicht gedacht hat. Die Isolierung der Staaten, die Ausfuhrdrosselung, die Senkung des Handelsvolumens, Senkung der Produktion und Ansteigen der Arbeitslosigkeit sind die natürlichen Folgen, die sich trotz aller Maßnahmen zur Hebung des eigenen Verbrauches nicht beseitigen lassen. Noch im September sind neue Zölle eingeführt worden, die die handelspolitische Entwicklung für die Zukunft sehr ungünstig gestalten lassen. England hat in den letzten Wochen die seit Monaten begonnene Schutzzollpolitik fortgeführt und im September eine Reihe von neuen Zöllen eingeführt, die teilweise manche Wareneinfuhr neu belasten, manche bereits vorhandenen Zölle aber auf 30 Prozent des Warenwertes hinaufsetzen.

Die Wirtschaftspolitik Frankreichs hat sich im Laufe des letzten Jahres vollkommen auf die sogenannte Kontingentpolitik umgestellt, die so scharf gehandhabt wird, daß selbst nicht die besten Bundesgenossen davon verschont bleiben. Da die Ernte letzthin gut ausgefallen ist, hat Frankreich jetzt die Einfuhrzölle für Hafer, Hafermehl, Roggen, Roggenmehl, Grütze, Mais, Kork und besonders für Butter erhöht. Einer neuen scharfen Kontingentierung wurde die Einfuhr von Gerste, Gerstenmehl und Gerstenkleie unterworfen. Frankreich ist bekanntlich für diese Warengüter ein nicht zu unterschätzendes Absatzland gewesen, diese Neuregelung der Einfuhr muß eine Reihe von Agrarstaaten Europas aufs Empfindlichste treffen. Italien ist bis dahin einer Kontingentierungspolitik tunlichst aus dem Wege gegangen, da es selbst als eines der größten Exportländer für Früchte durch Gegenmaßnahmen anderer Länder schwer getroffen werden würde. Seit Jahren betreibt es aber eine zielbewußte Zollpolitik, die auf der einen Seite den Schutz der eigenen Industrie und auf der anderen Seite den Schutz der emporstrebenden Landwirtschaft bezweckt. In den letzten beiden Monaten sind aber die Zölle für Vieh und landwirtschaftliche Produkte erhöht worden. Die Eiereinfuhr war bis dahin frei, wird aber jetzt mit einem nicht geringen Zollsatz belegt.

Die Tschechoslowakei hat die Einfuhr von jeglicher Art Papier einer neuen Regelung unterworfen. Die Zölle wurden beträchtlich erhöht, so daß eine Einfuhr fast unmöglich ist. Mit Rücksicht auf die günstigen Ernteergebnisse wurden Zusatzzölle für die Einfuhr von Weizen, Gerste, Hafer und Mehl festgesetzt. Dadurch sind die südosteuropäischn Staaten von der Einfuhr nach der Tschechoslowakei so gut wie ausgeschlossen worden. Die Einfuhr nach Österreich hat nach der Kündigung des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages in den letzten Monaten gleichfalls gelitten. Die Bemühungen Polens, mit Österreich zu einem geregelten Handelsvertragsverhältnis zu kommen, sind bis jetzt noch nicht vorwärts gekommen, da durch eine derartige Bindung neue Komplikationen Österreichs gegenüber den anderen Ländern entstehen würden. Daß Rumänien angesichts einer solchen Lage in Europa seine junge, erst nach dem Kriege geschaffene Industrie schützen will, ist mehr als verständlich. Es ist aber in letzter Zeit dazu übergegangen, angesichts seiner teilweisen Mißernte Einfuhrzölle für Getreide ins Leben zu rufen.

Ein besonderes Kapitel müßte Belgien und Holland gewidmet werden, die sich bekanntlich nach den Lausanner Verhandlungen entschlossen haben, untereinander die Zölle abzubauen. Den anderen Staaten gegenüber schließen sie sich stark ab. Zum großen Teil ist die Isolierung gegen Deutschland gerichtet, das vor wenigen Wochen mit einem großen Projekt der restlosen Kontingentierung hervorgetreten ist. Die Einführung von Zöllen für eine ganze Reihe von Industrieerzeugnissen hat nur zum Zwecke, die Export-Industrieländer gefügig zu machen. Es ist auch in letzter Zeit besonders zwischen Deutschland und England ein scharfer Kampf um die Eroberung dieser Märkte entbrannt. Das augenblickliche Übergewicht besitzt England, das auf der einen Seite den Vorteil des Valutadumpings, auf der anderen Seite nicht den psychologischen Nachteil einer angekündigten scharfen Kontingentpolitik besitzt. In der gleichen Art sind in Jugoslawien, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern neue Einfuhrzölle festgesetzt worden.

Mehrfach war Deutschland in den letzten Jahren gezwungen, bestimmte Wirtschaftseinschränkungen vorzunehmen, an denen ihm als internationaler Handelsmacht von bedeutendem Ausmaß selbst nichts lag. Deviseneinschränkungen und Kontingente waren im Grunde genommen nicht dazu gedacht, die Einfuhr in protektionistischem Sinne einzuschränken, sondern es blieb ihm keine andere Wahl, als zu solcher Zwangsregelung zu greifen, um seine Währung zu schützen. Wenn das Ausland durch solche Maßnahmen auch schon mehrfach getroffen worden ist, hat man deren Notwendigkeit meist eingesehen und dafür Unbequemlichkeiten und sogar Schädigungen in Kauf genommen. In dem Augenblick jedoch, in dem Deutschland eine bewußt autarke Politik getrieben hat, sind alle jene Länder, mit denen es in freundschaftlichen Handelsbeziehungen gestanden hat, zu handelspolitischen Gegnern von morgen geworden.

Der leichte Erfolg in Brüssel in den Fragen der Kontingente, der Erfolg in Paris, der deshalb von keiner großen Bedeutung ist, weil Frankreich mit seinem System der Kontingente nicht gut moralische Einwendungen gegen Deutschlands Handelspolitik erheben kann, vermag nicht über die Lage hinwegzutäuschen. Weder in Holland, noch in Dänemark und Italien sind die Verhandlungen abgebrochen worden, aber sie halten jetzt bei einem Punkt, wo sie völlig ins Stocken geraten sind und wo nur die eine Möglichkeit besteht, daß die Deutsche Regierung nachgibt, es sei denn, man wäre bereit, den Schaden für Deutschlands Industrie auf sich zu nehmen. Holland, das gegenüber den deutschen Kontingentplänen eine strikt ablehnende Haltung einnimmt, importierte von Deutschland Waren im Werte von 619 Millionen Gulden, die Ausfuhr belief sich dagegen nur auf 256 Millionen Gulden. War man bereit, einen solchen Kunden zu verlieren, so konnte man eine rücksichtslose Kontingentpolitik betreiben. Das dürfte jedoch nicht die Absicht der Deutschen Regierung gewesen sein. Von dem nordischen Markt will England Deutschland und Polen verdrängen — erinnert sei an die große Englandausstellung in Stockholm.

Von europäischen Handelsbeziehungen heute noch zu sprechen, scheint überflüssig, da man im günstigsten Falle Wirtschaftsbeziehungen aufrecht erhält, die entweder äußerst notwendig sind oder nur dazu da sind, um den Schein zu wahren. So wird die kommende Weltwirtschaftskonferenz vor Probleme gestellt, die unter den gegenwärtigen Voraussetzungen schwer oder gar nicht zu lösen sind. Die Wurzeln der autarkischen Bestrebungen liegen tiefer. Wird man sie in Angriff nehmen wollen?

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 3. November. Danzig: Ueberweisung 57.50 bis 57,61, bar 57,52—57,63, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,975—47,375, Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 387⅛—389⅛, Zürich: Ueberweisung 58,10, London: Ueberweisung 29,37.

Warschauer Börse vom 3. Novbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,75, 174,18 — 173,32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,85, 359,75 — 357,95, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 29,52 — 29,22, Newyork 8,913, 8,933 — 8,893, Oslo —, Paris 35,07, 35,16 — 34,93, Prag 26,40, 26,46 — 26,34, Riga —, Sofia —, Stockholm 154,50, 155,27 — 153,73, Schweiz 172,20, 172,63 — 171,77, Tallin —, Wien —, Italien 45,70, 45,92 — 45,48.

*) London Umsätze 29,35—29,38.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,70.

Züricher Börse vom 3. November. (Amtlich.) Warschau 58,10, Paris 20,37½, London 17,13, Newyork 5,18¼, Brüssel 72,20, Italien 26,56, Spanien 42,40, Amsterdam 208,42½, Berlin 123,10, Stockholm 90,00, Oslo 87,00, Kopenhagen 89,25, Sofia 3,74, Prag 15,38, Belgrad 7,10, Athen 2,98, Konstantinopel 2,52, Bukarest 3,08½, Helsingfors 7,45, Buenos Aires 1,10, Japan 1,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 29,15 Zł., 100 Schweizer Franken 171,52 Zł., 100 franz. Franken 34,93 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,07 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 3. November. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 39,50 G., 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 11,25—11 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 94,50 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 24. bis 30. Oktober 1932 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	27,55	16,73	17,50	17,15
Krakau	26,73	17,84	21,50	16,58
Posen	25,34	14,81	17,00	14,17
Lemberg	25,37½	17,18	17,75	18,00
Lublin	26,00	18,26	17,00	17,12½
Auslandsmärkte:				
Berlin	40,84	32,57	37,27	28,31
Hamburg	18,79	13,79	13,39	14,40
Paris	—	—	—	—
Prag	39,34	28,25	23,03	20,73
Brünn	40,13	25,61	21,12	18,61
Danzig	25,87	16,42	17,04	16,09
Wien	44,56	30,12	32,82	23,89
Liverpool	20,00	—	—	19,73
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	15,22	9,88	12,37	9,61
Buenos Aires	24,13	—	—	19,06

Warschau, 3. November. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 16,25—16,50, Einheitsweizen 26,50 bis 27,00, Sammelweizen 26,00—26,50, Einheitshafer 17,00 bis 17,50, Sammelhafer 16,00—16,50, Grützgerste 16,00—16,50, Braugerste 17,00—18,00, Speisefelderbsen 24,00—26,00, Viktoriaerbsen 26,00—29,00, Winterraps 48,00—49,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 125,00—140,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 120,00—150,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 160,00—210,00, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 27,00—29,00, Roggenmehl II 21,00 bis 23,00, Roggenmehl III 21,00—23,00, grobe Weizenkleie 11,00—11,50, mittlere 10,00—10,50, Roggenkleie 9,00—9,50, Leinkuchen 21,00—21,50, Rapskuchen 16,50—17,00, Sonnenblumenkuchen 17,50—18,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken 16,50—17,50, Wicke —,—.

Umsätze 1435 to, davon 243½ to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	22.75—23.75	Sommerwicke	—.—
Roggen	14.65—14.85	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	13.50—14.00	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68—69 kg	14.00—14.75	Raps	38.00—39.00
Braugerste	16.00—17.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	14.00—14.25		
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00	Senf	39.00—45.00
Weizenmehl (65%)	36.00—38.00	Blauer Mohn	100.00-110.00
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, lose	—.—
Winterrübsen	35.00—40.00	Heu, gepreßt	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, lose	—.—
Felderbsen	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Folgererbsen	30.00—32.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 100 to, Gerste 75 to, Roggenmehl 30 to, Roggenkleie 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 3. November. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 22,25—23,00 Zł., Roggen 13,50—13,90 Zł., Mahlgerste 12,75—13,50 Zł., Braugerste 16,00—17,00 Zł., Felderbsen —.— Zł., Viktoriaerbsen 20,00—23,00 Zł., Hafer 12,50—13,00 Zł., Fabrikkartoffeln —.— Zł., Speisekartoffeln —.— Zł., Kartoffelflocken —.— Zł., Weizenmehl 70% —,— Zł., do. 65% —,— Zł., Roggenmehl 70% —,— Zł., Weizenkleie 9,00—10,50 Zł., Roggenkleie 8,25—8,75 Zł.

Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 3. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 14,75—15,00, Roggen 9,25—9,50, Braugerste 10,00 bis 10,50, Futtergerste 9,00—9,75, Hafer 8,75—9,00, Viktoriaerbsen 14,00—15,75, grüne Erbsen 17,75—21,50, Roggenkleie 6,15, Weizenkleie 6,40 G. per 100 kg frei Danzig.

In der Zwischenzeit sind keine Veränderungen eingetreten.

Roggen zum Export bringt Złoty 16,— gleich G. 9,25. Durchschnittsgerste geht zum gleichen Preise um.

November-Lieferung.

Weizenmehl 4/0 25,00 G., 60% Roggenmehl 16,50 G. per 100 kg frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 3. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 200,00—202,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 156,00 bis 158,00, Braugerste 170,00—180,00, Futter- und Industriegerste 162,00—169,00, Hafer, märk. 134,00—139,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 24,00—27,50, Roggenmehl 20,60—22,75, Weizenkleie 9,00—9,40, Roggenkleie 8,25—8,60, Raps —,—, Viktoriaerbsen 22,00—26,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—23,00, Futtererbsen 14,00 bis 16,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,10, Trockenschnitzel 9,30—9,50, Soya-Extraktionsschrot 10,20, Kartoffelflocken —,—.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 3. November.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 13, Klasse A über 60 g 12, Klasse B über 53 g 11½, Klasse C über 48 g 9½; frische Eier: Klasse A über 60 gr —, Klasse B über 53 g 10½; aussortierte kleine und Schmutzeier 7½—7¾. Auslandseier: Dänen: 18er 12, 17er 11½, 15½—16er 10¼, leichte —; Schweden: 18er 12, 17er 11½, 15½—16er 10¾, leichtere —; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g —, 60—65 g —, 57—58 g —; Rumänen: 7¾—8½; Jugoslawien: 8¼—8½; Polen: große —, normale 7½—8; Russen: normale 7¾—8; kleine, Mittel- und Schmutzeier 6½—7; Kalteier: extra große 7¾—8¼, große 7¼—7½, normale 6¾; Kühlhauseier: große 7½—7¾, normale 7.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: Regen. Tendenz: fest.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 3. November. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 55—60; junge Mastochsen 70—75; ältere, fette Ochsen 50-55; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters 55—6[illegible]; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 105—110; kongreßpolnische Kälber —,—; Schafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 115—125, von 130—150 kg 100—110; fleischige Schweine von 110 kg 80—95.